Dezember 2006 - Nr. 4 - 16. Jg.

fh-print

Nachrichten. Namen. Notizen.

Phoenix-Kolloquium: Kachelmanns Wettervorhersage ...

Elektrotechnik: Neue KOMPETENZPLATTFORM

Fachhochschule Lippe und Höxter
University of Applied Sciences

IMA

www.ima.de

IMA Klessmann GmbH
Holzbearbeitungssysteme
Postfach 1246
32292 Lübbecke, Germany
Fon +49 5741 331-0
E-mail: contact@ima.de

Wir bieten Studentinnen und Studenten die Möglichkeit, Projekte im Rahmen von Diplomarbeiten, Praxissemestern oder Praktika auszuführen. Initiativbewerbungen mit ausführlichen Themenvorschlägen können gerne an unsere Personalabteilung gerichtet werden.

KFF

modern chairs made in germany
KFF Design · Bahnhofstraße 27 · 32657 Lemgo · www.kff.de

MADE IN GERMANY

eltromat

Wir sind spezialisiert auf die Entwicklung und Fertigung von Produkten zur Überwachung und Steuerung von Druckprozessen. Unser Angebot umfasst Antriebssysteme, Registerregelsysteme, Systeme zur Druckbildbeobachtung und Inspektion, zur Farbführung und Farbmessung sowie Software zur Gestaltung eines effizienten Workflows.

Gegründet im Jahre [illegible] beschäftigen wir heute weltweit mehr als 200 Mitarbeiter. Unsere Systeme finden sich in fast 100 Ländern und immer in den Druckereien, die sich durch ihren hohen Anspruch an Leistungsfähigkeit und Qualität auszeichnen. **eltromat** ist ein hoch innovatives modernes Unternehmen, das in zweiter Generation in Privatbesitz geführt wird. Wir verstehen uns als kompetenter und innovativer Partner von Druckmaschinenherstellern und Druckern. Unsere Produkte werden gleichermaßen eingesetzt im Tiefdruck, Flexodruck, Offset- und Siebdruck.

eltromat Systeme steigern Produktivität und Qualität und senken Kosten. Anwender kommen schneller zum Druck, reduzieren Makulatur und werden spürbar entlastet. Der besondere Vorteil unserer Produkte ist ihr modularer Aufbau. Er erlaubt Installationen von der einfachen Bildübertragung bis hin zu vollständigen Inspektionssystemen, ermöglicht einfache und kostengünstige Upgrades.

talking print quality? talk to eltromat! www.eltromat.de

eltromat GmbH
Herforder Straße 249–251
33818 Leopoldshöhe
Deutschland

T +49 52 08 987-0
F +49 52 08 987-649
info@eltromat.de
www.eltromat.de

eltromat

:Inhalt

Elektrotechnik: Seit 40 Jahren gut aufgestellt	4
Neue Kompetenzplattform Industrial IT	5
Herbstempfang: „Bildung ist geil"	7
Förderverein vergibt Preise	9
Rektor Prof. Fischer: Editorial	11
Prof. Gikadi: Kooperation mit S-two	12
Unterzeichnet: Zielvereinbarungen III	13
Phoenix-Kolloquium mit Jörg Kachelmann	14
Kanzler Hoffstetter: Zwei Erfolgsgeschichten	17
Tagungen	18
Auszeichnungen	22
Neues Rektorat im Amt	24
Prof. Jungkind: Vorlesungen in Italien	25
Leistungsbezüge in der W-Besoldung	26
Sparkasse Lemgo: Stipendien	27
'GreifBar' in Detmold eröffnet	29
Botanischer Garten mit neuem Info-System	30
„Architektur goes East"	33
namen	34
notizen	36
adressen	42

:Impressum

fh-print
Herausgeber: Der Rektor der Fachhochschule Lippe und Höxter
Redaktion, Layout, Satz: Pressestelle der FH Lippe und Höxter, Detlev Grewe-König (V.i.S.d.P.)
Liebigstraße 87, 32657 Lemgo . Telefon: 05261 - 702 218/209.
Fax: 05261 - 702 388. e-mail: pressestelle@fh-luh.de
internet: www.fh-luh.de
Druck und Anzeigenverwaltung:
Druckerei Björn David, Lemgo, Lagesche Straße 10-12,
Telefon: 05261 - 15 333. Fax: 05261 - 13 309. Auflage: 2.500

Namentlich gekennzeichnete Beiträge werden von den Autoren verantwortet und geben nicht die Meinung der Redaktion wieder. Das Mitteilungsblatt der FH Lippe und Höxter für amtliche Verlautbarungen ist das „Verkündungsblatt".

Liebe Leserinnen und Leser der **fh-print**,

was mir beim Zusammenstellen dieser **fh-print** *aufgefallen ist, und deshalb wird dies künftig auch unter einer jeweils eigenen Rubrik 'vermarktet': die Zahl der (wissenschaftlichen) Tagungen an unserer Hochschule, und zwar an allen drei Standorten, wächst. Themen sind „Entkeimung", „Rapid Prototyping", „Oberflächenabdichtungssysteme", „Fleischhygiene", „Gebäudefassaden" und „Innovationskongress". Nachzulesen auf den Seiten 18 bis 21.*

Grewe-König

Und die Anzahl der Studierenden, die mit einem Preis für außergewöhnliche Leistungen prämiert werden, nimmt auch, so mein Empfinden, zu. Nachzulesen unter anderem auf den Seiten 22 und 23. Begründet werden die Preisvergaben oft mit dem Hinweis, dass hier ein „innovativer Gedanke", ein „innovatives Konzept" umgesetzt wurde usw. Liegt das mit den „Preisvergaben" eventuell daran, dass immer mehr innovative Einrichtungen meinen, diese Verleihung als „Marktinstrument" einsetzen zu müssen, um in der Presse und sonstwo und nachhaltig zu erscheinen? Neinneinnein.

Für unsere Hochschule nicht unwichtig: die Zielvereinbarungen III wurden unterzeichnet, womit die weitere Profilbildung vorgegeben wird. Unterschrieben haben der Rektor und der Staatssekretär aus dem Düsseldorfer, richtig, Innovationsministerium, Seite 13.

Eine angenehme Lektüre wünscht Ihnen
Detlev Grewe-König

Titelbild:

Das 9. „Phoenix-Kolloquium" war ein ganz besonderes: mit Jörg Kachelmann kam erstmals ein Referent daher, der im Plauderton und durchaus unterhaltsam die Zuhörerschaft teils begeisterte, teils enttäuschte. Zu wenig seriöse Hintergrundinformationen monierte die eine Seite; ein erfrischendes Infotainment registrierte die andere. Mitunter Kräftig gelacht wurde, als der „Wetterfrosch" in der Manier eines Showmasters durchs Publikum fegte. Mehr Erhellendes dazu auf den Seiten 14 und 15 unter dem sinnigen Titel „Ich und das Wetter".

Jörg Kachelmann in seinem Element: „Was hat Höxter eigentlich zu bieten?" Prorektorin Marianne Grupe spontan: „Die Hochschule, das Rathaus... und Schloss Corvey."

Versprochen: Das „Phoenix-Kolloquium", eine Koproduktion der Fachhochschule und der Firma Phoenix Contact, wird im kommenden Jahr zum Jubiläum mit einem ganz besonderen Menschen aufwarten.

Seit 40 Jahren gut aufgestellt

Der Fachbereich Elektro- und Informationstechnik geht mit Optimismus in die fünfte Dekade

Gleich zweifachen Grund zum Feiern hatte der Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik der FH LuH: 40 Jahre alt wurde er in diesem Wintersemester (und damit fünf Jahre älter als die Hochschule); zudem - ganz aktuell - wurde die Kompetenzplattform 'Industrial IT' vom Innovationsministerium genehmigt. 500.000 Euro fließen in den kommenden fünf Jahren in dieses Projekt, an dem acht Professoren beteiligt sind.

Lemgo (fhl). „40 Jahre unter Strom" war das Motto der Jubiläumsveranstaltung am Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik: 40 Jahre Ingenieurausbildung an der Fachhochschule in Lemgo, ein Erfolgsmodell, für manche - aus der Distanz betrachtet - wider Erwarten, für die direkt Beteiligten eine Selbstverpflichtung zu hohem Einsatz mit dem erwarteten Ergebnis. Dekan Prof. Dr. Uwe Meier: „Wir sind sowohl in der Lehre als auch in Forschung und Entwicklung sehr gut aufgestellt." Stand heute: 15 Professuren, 23 wissenschaftliche Mitarbeiter, zwei Sekretärinnen, 529 Studierende. Und die wohl längste Liste mit Partnern aus der Industrie, die je ein Fachbereich der FH Lippe und Höxter aufstellen konnte.

So wunderte es nicht, dass zum kleinen Jubiläum Mitte November die große Zahl von 250 Gästen im Audimax versammelt war, neben Vertretern aus der Wirtschaft vor allem ehemalige Studierende und Professoren und natürlich die Aktiven. Rektor Prof. Tilmann Fischer bekannte: „Die Ingenieurdisziplinen waren die Keimzellen unserer Hochschule." Der Elektrotechnik sei es vorbehalten geblieben, durch besondere Persönlichkeiten die Geschicke der Hochschule in ihren Anfängen maßgeblich mitzugestalten.

War es nun Nachrichtentechniker Prof. Dr. Werner Rappaport, der Gründungsrektor der Hochschule, der wesentlich zur Errichtung der FH in Lemgo beitrug oder einer seiner Nachfolger im Amt, Prof. Dr. Karl Friedrich Saur, von Hause aus Physiker und einer der ersten Professoren am Fachbereich: Sie prägten den Charakter der wissenschaftlichen Einrichtung in einer Region, die Ende der 60er-Jahre, zumindest von Düsseldorf aus gesehen, als bildungsferner, wenn nicht gar bildungsfreier Raum definiert wurde.

Dekan Prof. Dr. Uwe Meier reicht das Mikro weiter an Festredner Heinz-Dietmar Karl.

Akribischer Fachbereichs- und Hochschul-Chronist und seit den Anfängen dabei: Prof. Dr. Hans-Walter Flender.

1964 war in Lemgo die Staatliche Ingenieurschule mit der Abteilung 'Maschinenbau' gegründet worden, zwei Jahre später kam die Abteilung 'Elektrotechnik' hinzu: sieben Dozenten unterrichteten, 140 Studenten waren eingeschrieben, 17 Studienanfänger unter ihnen. Festredner Prof. Dr. Hans-Walter Flender, Mitglied des Gründungsrektorats der FH und natürlich Mitglied des Fachbereichs Elektrotechnik, erinnert sich: „Damals musste permanent improvisiert werden. Aber es gab eine Aufbruchstimmung und ein straff geführtes Studium mit seminaristischem Unterricht und regelmäßigen Klausuren." Nicht ohne Stolz im Ton fügt er hinzu: „Das führte zu einer hohen Effizienz, die den Ingenieurschulen den Ruf von 'Kadettenanstalten der Industrie' einbrachte."

Und die Industrie reagiert zügig in Lemgo. Über den Förderverein der Ingenieurschule stifteten Unternehmen die erste Datenverarbeitungsanlage, den Prozessrechner PR 301 von Siemens, für den Fachbereich. Wert der Anlage: 120.000 Mark. Es sollte nicht die letzte wertvolle apparative externe Anerkennung bleiben.

1972, also ein Jahr nach der Gründung der Fachhochschule, splittete sich das Studienangebot in 'Energietechnik' und 'Nachrichtentechnik'. 1976 wurde die 'Automatisierungstechnik' eingeführt. Mittlerweile war die Zahl der Professuren auf 18 angewachsen, die Studierendenzahl lag bei 512 und sollte bis Anfang der 90er

ANZEIGE

WEEGE

Fachbücher gibt´s bei Weege

24-Stunden-Service

www.buchhandlungweege.de

☎ 05261-94620

Foto: M. Jäger

Grund zur Freude: IT-Kompetenzplattform mit den Professoren (v. l.) Volker Lohweg, Stefan Witte, Rolf Hausdörfer, Jürgen Jasperneite, Ernst Beckmann, Stefan Heiss, Uwe Meier und Thomas Korte.

500.000 Euro für die Elektrotechniker

Kompetenzplattform ‚Industrial IT' schließt Lücke zwischen Informatik und Automatisierungstechnik

Lemgo (fhl). Anerkennung für die Leistungsfähigkeit in Forschung und Entwicklung: acht Professoren des Fachbereichs Elektrotechnik und Informationstechnik der Fachhochschule Lippe und Höxter werden in den kommenden fünf Jahren mit 500.000 Euro unterstützt, um konkrete Projekte im Bereich der Industriellen Informationstechnologie (IT) zu verwirklichen. Das Düsseldorfer Innovationsministerium hat ihnen nach eingehender Prüfung eine so genannte 'Kompetenzplattform' genehmigt, die als Anschubfinanzierung für weit reichende Forschungsaktivitäten gedacht ist. Prof. Dr.-Ing. Jürgen Jasperneite, Sprecher der Kompetenzplattform: „Wir verstehen es als unseren Auftrag, nachhaltige Aktivitäten zu entwickeln, die neben der Forschung auch Einfluss auf die Inhalte unseres Masterstudiengangs haben werden."

Mit den Kompetenzplattformen will das Ministerium für eine dauerhafte Forschungsinfrastruktur an Fachhochschulen sorgen. Die Lemgoer Elektrotechniker werden für ihr vielfältiges Engagement und ihre jüngsten Erfolge in der anwendungsnahen Forschung, oftmals in Kooperation mit mittelständischen Unternehmen, belohnt.

Die jetzt im Fokus stehende 'Industrielle Automatisierungstechnik' bildet nach Einschätzung der Experten einen wichtigen Innovationshebel für den internationalen Maschinen- und Anlagenbau. Jasperneite: „Diese Automatisierungstechnik gehört zu den wenigen Technologiefeldern, in denen Deutschland weltweit führend ist." Um diese Position zu stärken und weiter auszubauen, seien auf der einen Seite neue Konzepte erforderlich, mit denen die vertikale Durchgängigkeit von Datenflüssen zwischen Maschinen und Geschäftsprozessen eines produzierenden Unternehmens auf ein neues Niveau gebracht werden kann. Auf der anderen Seite seien künftig intelligente Maschinen und Anlagen notwendig, „die aufgrund kognitiver Fähigkeiten auf Umfeldänderungen hochflexibel reagieren können", so Automatisierungstechniker Jasperneite. Diese Herausforderungen lassen sich nur durch die konsequente Nutzung von Informationstechnologien in der Automatisierungstechnik meistern.

Informationstechnologien sind klassisch dem Wissensgebiet der Informatik, die Automatisierungstechnik den Ingenieurwissenschaften Elektrotechnik und Maschinenbau zugeordnet. Für den erfolgreichen Einsatz von Informationstechnologien in der Automatisierungstechnik ist Kompetenz aus beiden Wissensgebieten unabdingbar. Hinzu kommt, dass Informationstechnologien in den seltensten Fällen unverändert eingesetzt werden können, sondern zur Erfüllung der automatisierungsspezifischen Anforderungen, wie etwa Echtzeitfähigkeit, IT-Sicherheit, erweitert werden müssen.

Das 8-köpfige Professorenteam will nun neue Systemkonzepte für die Automatisierungstechnik in enger Abstimmung mit Wissenschaft und Industrie erforschen und der Anwendung zuführen. Hierdurch wird in Nordrhein-Westfalen ein Zentrum für die Anwendung von Informationstechnologien in der Automatisierungstechnik entstehen, das die Position der Automatisierungstechnik stärken und weiter ausbauen wird.

Mehr Infos unter **www.init-owl.de**

40-Jahr-Feier-Beginn im Audimax: Infos und Unterhaltung bis in die frühen Morgenstunden.

weiter steil nach oben ziehen: knapp 1.000 Nachwuchsingenieure und 21 Professoren, ein nie wieder erreichter quantitativer Spitzenwert. Flenders ganz persönliche Erfolgs-Analyse: „Wir hatten einfach keine Zeit für kleinlichen Streit oder Egoismus." Vor allem die Dekane hätten sich „um den inneren Zusammenhalt des Fachbereichs und den kollegialen und freundschaftlichen Umgang miteinander bemüht". Bis 1995 waren dies „die Kollegen Schulte, Dr. Holtz, Möller, Dr. Scheffner, Heidemann und Berka, die es verdienen, namentlich erwähnt zu werden". Und der eloquente Festredner ergänzt: „Ich habe mit Freude von unserem jetzigen Dekan erfahren, dass diese Grundeinstellung bis heute erhalten geblieben ist."

Neben der Lehre gewinnt spätestens ab 1992 mit der Einrichtung des Forschungsschwerpunkts 'Antriebsregelung in der integrierten Fertigung' die angewandte Forschung an Bedeutung. Der Fachbereich „geht nach draußen", präsentiert sich wiederholt auf der Hannover Messe und auf anderen Fachmessen. „Nach draußen" meint Mitte der 90er-Jahre auch, den Schritt Richtung internationale Kooperationen in der Lehre zu tun. 2003 wird dies mit der Eröffnung des internationalen Master-Studiengangs 'Information Technology' einen bemerkenswerten Höhepunkt finden.

1998 geht der Studiengang 'Mechatronik' an den Start, ein Jahr später folgt das 'Kooperative Studium', das Hochschul- und betriebliche Ausbildung sinnvoll zusammenbringt. Es ist auch die Zeit des personellen Umbruchs am Fachbereich: die 1. Generation von Hochschul-Lehrern geht von Bord, peu à peu wächst eine junge Professorenschaft heran, die intakte Strukturen vorfindet um, so der amtierende Dekan Meier, „Industriekontakte gezielt auszubauen". Im Jahr 2000 begrüßt der Fachbereich die neue Dekade mit einem neuen Namen: Elektrotechnik und Informationstechnik heißt es jetzt korrekt. Und kurze Zeit später kann man die - nicht nur für Liebhaber der Statistik - erfreuliche Tatsache zur Kenntnis nehmen, dass der Lemgoer E-Technik-Student am schnellsten fertig wird. Die erhobenen Daten beziehen sich zwar nur auf NRW, aber immerhin: Hut ab.

Die Politik des Fachbereichs wird konsequent fortgeführt: Ausbau der Industriekontakte, wovon auch das in 2003 eingerichtete '1. Industrielabor Industrienetzwerke' kündet, Durchführung von Industrieseminaren und eines Fachbereichs-Kolloquiums, Einrichtung des Forschungsschwerpunkts 'Informationstechnologie Industrieautomation' und die Gründung des An-Instituts OWITA von Mitgliedern des Fachbereichs. Ganz aktuell aus diesem Herbst: der Antrag auf Einrichtung einer vom NRW-Innovationsministerium finanzierten so genannten Kompetenzplattform 'Industrielle Automatisierungstechnik', ein Gemeinschaftsprojekt von acht Professoren des Fachbereichs (*siehe Bericht S. 5*). Dekan Meier mit seinem internen Hochschulranking: „Platz 1 für unseren Fachbereich, der im vergangenen Jahr die meisten Drittmittel eingeworben hat."

Die Zeiten des Understatements sind jetzt, wo die Hochschulen und damit die Fachbereiche in die Freiheit entlassen werden, vorbei. „40 Jahre unter Strom" wird zur programmatischen Aufforderung für die nächsten zehn Jahre in Zeiten des Wettbewerbs - und der Verdrängung. Dipl.-Ing. Heinz-Dietmar Karl, Festredner im Audimax und einer der ersten Absolventen des Fachbereichs, der viele Jahre Geschäftsführer bei Lenze war, zog die passende Bilanz: „Die Hochschulausbildung speziell hier in Lemgo hat die Möglichkeiten der sich entwickelnden Technologien und damit die Chancen für Zukunftsmärkte sehr gut vorausschauend erkannt. Heute wird eine zukunftsorientierte anwendungsnahe Forschung und Lehre betrieben." Damit werde eine breite Grundlage für hiesige Unternehmen geschaffen, so Karl, „sich vom Ostwestfalen zum spezialisierten Globalisierer mit Weltgeltung zu entwickeln".

*

Über diese Kernaussage und weitere erbauliche Botschaften wurde, wie aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen zu erfahren war, bis in die frühen Morgenstunden auf der 4. Ebene des Hauptgebäudes bei Campus-Bier, anderen Köstlichkeiten und Live-Musik trefflich diskutiert.

❑

„Bildung ist geil“

Herbstempfang: „Im Wettbewerb besser sein als andere Regionen“

Lemgo (fhl). „Wir wollen den jungen Leuten Mut machen, dass sie etwas bewegen wollen.“ Prof. Dr. Nikolaus Risch, Rektor der Universität Paderborn, verbreitete Optimismus. Er hielt ein Kurzreferat zum Thema „Studienfonds-OWL - Studierende fördern und OWL stärken“ anlässlich des 4. Herbstempfangs der Fachhochschule Lippe und Höxter am 2. November in Lemgo. Und da unter den rund 200 Gästen viele Firmenvertreter waren, warb er gleich in eigener Sache. Man wolle die Studierenden in OWL mit Stipendien finanziell und durch Firmenkontakte zusätzlich praktisch unterstützen.

„Man“, das sind die fünf staatlichen Hochschulen in der Region, also die Universitäten Bielefeld und Paderborn, die Fachhochschulen Lippe und Höxter und Bielefeld sowie die Musikhochschule Detmold. Gemeinsam treten sie an, die seit diesem Semester von den Neu-Studierenden zu berappenden Studiengebühren durch den „Studienfonds-OWL“ abzufedern. Wer gute Leistungen bringt, sollte nicht aus finanziellen Gründen vom Studium abgehalten werden. „Wir wollen bis zu fünf Prozent der Studierenden in OWL fördern“, so der Paderborner Rektor, „und wir tun dies gemeinsam, obwohl die Hochschulen natürlich auch im Wettbewerb zueinander stehen.“

Risch, gebürtiger Lemgo, setzt sich nachdrücklich für den „Standortvorteil exzellente Hochschulausbildung“ ein. „Wir müssen möglichst viele junge Leute nach OWL holen, um Arbeitsplätze hochwertig zu besetzen und neue zu schaffen. Risch weiter: „Innovation und Qualität sichern Nachhaltigkeit, die Hochschulen sind in der Pflicht.“

Den Werbeslogan eines Medien-Warenhauses aufgreifend, variierte der Rektor: „Bildung ist geil, Leistung ist geil.“ Oder auch: „Bildung ist das Megathema der nächsten Jahre.“ Den deutschen Hochschulen empfahl er nachdrücklich, sich um die Einrichtung eines - siehe USA - gut funktionierenden Stipendienwesens mit Partnern aus der Industrie zu kümmern. Die mittlerweile gängigen Stichworte „Fundraising“ und „Alumnipflege“ durften an dieser Stelle nicht fehlen. Risch: „Mit unserem Studienfonds-OWL-Konzept sind wir die ersten in Deutschland.“

Herbstempfang 2006 mit dem Rektor der Universität Paderborn, Prof. Dr. Nikolaus Risch, der für den 'Studienfonds OWL' und leistungsbereite Studierende warb.

Er und seine Rektorenkollegen sind überzeugt, mit diesem Konzept einen Erfolg versprechenden Weg zu gehen. Prof. Tilmann Fischer, Gastgeber des Herbstempfangs, hatte schon eingangs festgestellt: „Im Sinne eines abgestimmten Marketings müssen Hochschulen wie Unternehmen dafür sorgen, dass die Region für junge Studieninteressierte so attraktiv ist, dass sie nach OWL zum Studieren kommen und anschließend auch hier bleiben. Wir müssen im Wettbewerb besser sein als andere Regionen.“

Mehr Infos: **www.studienfonds-owl.de**

❑

Als ein global führendes Unternehmen unserer Branche entwickeln, fertigen und vertreiben wir Schraubenspindel-, Exzenterschnecken- und Multiphasen-Pumpen und -Systeme weltweit. Das hohe Ansehen unserer Technologie und unser Innovationspotential sind beste Basis für Zukunftschanchen. Für Mitarbeiter und Unternehmen. Kommen Sie zu uns als
Dipl.-Ing. Maschinenbau,
Dipl.-Ing. Elektrotechnik;
als Diplomant und als Absolvent.
Bornemann
Pumps
www.bornemann.com
31683 Obernkirchen, Germany
Ihr Kontakt: Rita Utke +49 5724 390-147

Ich will nicht nur lernen, sondern immer auch wissen, wofür.
Wir bieten mehr: www.fh-lippe-und-hoexter.de
Fachhochschule
Lippe und Höxter
University of Applied Sciences

Studentische Aktivitäten ausgezeichnet

Förderverein der FH LuH würdigt soziales und ökologisches Engagement in Afrika

Lemgo (fhl). Dem Präsidenten des Fördervereins der Fachhochschule Lippe und Höxter, Klaus Eisert, war die Freude ins Gesicht geschrieben, als er anlässlich des 4. Herbstempfangs im Audimax die ihm lieb gewordene Pflicht übernahm, die Förderpreise seines Vereins zu übergeben.

Acht Studierende vom Fachbereich Life Science Technologies wurden für ihren sozialen Einsatz mit 1.000 Euro belohnt: Frederik Schütte, Daniel Genings, Daniel Kleinertz, Valencia Kigongo, Elisabeth Tolls, Anna Dammann, Thomas Denissen und Dennis Bongartz. Sie hatten sich im Rahmen ihres ganz normalen Urlaubs um Schulkinder in einem kleines Dorf in der Nähe von Mombasa in Kenia gekümmert (Siehe Bericht in *fh-print* 3'06).

Preiswürdig befand der Förderverein auch die Aktivitäten von sechs Studierenden des Fachbereichs Architektur und Innenarchitektur. Sie hatten in der mosambikanischen Provinz Sofala eine Markthalle errichtet, die an der wohl wichtigsten Verkehrsverbindung des Landes ihren Platz fand. Ein neben dem sozialen auch ökologisches Projekt, weil hier fast ausschließlich der nachwachsende Rohstoff Bambus Verwendung fand. Sven Detering war Initiator und Leiter des Projekts, das unter anderem von der Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit und dem Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit gefördert wurde.

Mit dem Preis will der Förderverein Studierende sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fachhochschule würdigen, die sich in besonderer Weise durch überdurchschnittliches studienbezogenes, berufliches, soziales, gesellschaftliches oder sonstiges Engagement im Interesse der Fachhochschule ausgezeichnet haben. Der Preis wird an eine oder mehrere Personen vergeben. Mit dem Preis soll die Identifikation mit der Fachhochschule gestärkt und vom Förderverein unterstützt werden. Der Förderpreis 2006 war mit insgesamt 2.500 Euro dotiert. ❑

Gratulation vom Fördervereins-Präsident Klaus Eisert (r.) für das „Kenia-Projekt" und den Studierenden Frederik Schütte, Daniel Genings, Daniel Kleinertz, Valencia Kigongo, Elisabeth Tolls, Anna Dammann, Thomas Denissen und Dennis Bongartz.

Prof. Dr. Andreas Niegel (2. v. l.), der Vorsitzende des Fördervereins der Fachhochschule Lippe nd Höxter, beglückwünscht Sven Detering (r.), den Bambus-Markthallen-Projektleiter. Mit zum Architekten-Team gehörten auch Christian Gallei, Carsten Gauert, Thomas Hofberger, Pamela Schriever und Greta Hauer.

Der Förderverein der Fachhochschule Lippe und Höxter e.V.

- ☐ Stärkung des studentischen Lebens, einschließlich der studentischen Selbstverwaltung
- ☐ Förderung der Ausbildung an der Fachhochschule
- ☐ Pflege der technischen und kulturellen Kontakte zwischen der Fachhochschule und der Öffentlichkeit

Kontakt:
Prof. Dr. Andreas Niegel
Tel. 0 52 61 - 70 22 76
Fax 0 52 61 - 70 22 22

Förderverein der FH Lippe und Höxter e.V.

www.foerderverein-fhluh.de

Großes Engagement: Förderpreis für Kerstin Rosemann

Präsident Klaus Eisert (r.) und der Vorsitzende des Fördervereins, Prof. Dr. Andreas Niegel, mit Blumen und Urkunde für die diesjährige Preisträgerin aus der Gruppe der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Kerstin Rosemann vom Akademsichen Auslandsamt.

Kerstin Rosemann, Mitarbeiterin im Akademischen Auslandsamt der FH LuH, wurde auf dem Herbstempfang ebenfalls - wie die beiden Studierendengruppen - mit dem Förderpreis des Fördervereins ausgezeichnet. Begründung: ihre außergewöhnliche Bereitschaft, sich für die Belange der ausländischen Studierenden einzusetzen.

Ganz besonders kümmert sich Rosemann seit drei Jahren um die Studierenden im internationalen Master-Studiengang Information Technology. Das Ansehen des Auslandsamtes habe, so Präsident Eisert, durch ihr umsichtiges und zuverlässiges Arbeit „deutlich an Profil gewonnen". Ein Indiz für das engagierte Tun: Lemgo wird von den international Studierenden, die auch Semester in Schweden und Dänemark verbringen, als der Ort mit der besten Betreuung bewertet. „Das ist im Wesentlichen ein Verdienst von Frau Rosemann", so der (ehemalige) Leiter des Akademischen Auslandsamtes, Dr. Thomas Lüttenberg als Begründung seines diesbezüglichen Vorschlags.

❑

Forschungspreis des Rektorates für Prof. Dr. Theofani Gikadi

Prof. Dr.-Ing. Theofani Gikadi (58) heißt der Träger des Forschungspreises, der mit 10.000 Euro dotiert ist und vom Rektorat der Fachhochschule Lippe und Höxter alljährlich auf dem Herbstempfang vergeben wird. Gikadi lehrt und forscht am Fachbereich Maschinentechnik uind Mechatronik. Er leitet das 'Labor für Strömungsmaschinen und Fluiddynamik'.

Der gebürtige Grieche, mit langjährigen Industrieerfahrungen in leitender Funktion Anfang 1988 an die FH nach Lemgo gekommen, ist außergewöhnlich aktiv in der Einwerbung und der Durchführung von Drittmittelprojekten (siehe auch Bericht in dieser *fh-print*, Seite 12). Laudator **Prof. Dr.-Ing. Wolfgang Neise** vom Institut für Antriebstechnik des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt e.V. (DLR) in Belin, hob nicht nur die Forschungserfolge des Preisträgers hervor: „Ich habe stets sein Engagement für die Lehre, sein Eintreten für die Interessen der Studenten und seine Kreativität in der Forschung geschätzt."

Forschungspreisträger Prof. Dr. Theofani Gikadi (M.), eingerahmt von seinem Laudator Prof. Dr. Wolfgang Neise (r.) und FH-Rektor Prof. Tilmann Fischer.

Weitere Gikadi-Aktiva: Sechs Patente während seiner Beschäftigung mit Absperrschiebern und Ventilen für konventionelle Kraftwerke, Kernkraftwerke sowie Anwendungen in der chemischen Industrie. Fünf Patente als FH-Professor sollten folgen. Neise: „Diese Arbeiten unterstreichen die Praxisrelevanz seiner Forschung." Die Zahl seiner wissenschaftlichen Veröffentlichungen liegt bei rund 30. Neise weiter: „Gikadi hat immer mehr als nur seine Pflicht getan. Er ist damit ein Vorbild für andere. Ich bin sehr froh, dass Professor Gikadis Engagement und Hingabe heute durch die Verleihung des Forschungspreises in angemessener Weise gewürdigt wird." Gikadi seinerseits bedankte sich „auf das Herzlichste" bei seinen Mitarbeitern und der Hochschulverwaltung, die behilflich waren „manche Steine aus dem Weg zu räumen".

❑

Editorial:

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

kennen Sie den Scheinriesen aus Michael Endes Kinderbuch Jim Knopf und der Lokomotivführer? Er ist aus der Entfernung betrachtet riesig, Furcht erregend und bedrohlich. So wie ein richtiger Riese im Märchen eben sein muss. Aber Herr Tur Tur, so heißt der Scheinriese bei Michael Ende, ist anders. Nähert man sich ihm, so wird er immer kleiner und schrumpft auf das Normalmaß der anderen Figuren der Erzählung. Im gleichen Maße verliert er an Schrecken und Bedrohlichkeit und entpuppt sich schließlich als ein ganz normaler, umgänglicher Zeitgenosse. Die Symbolkraft dieser Figur wurde mir kürzlich durch einen Vortrag im Rahmen der Regionalkonferenz Berufliche Bildung und Innovation wieder vor Augen geführt als Prof. Dr. Peter F. E. Sloane, Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik an der Universität Paderborn, in seinem Vortrag 'Berufliche Bildung im Wandel – Wandel in der beruflichen Bildung' deutlich machte, dass jede Annäherung an ein scheinbar großes Problem dieses auf ein überschaubares, zu bewältigendes Maß schrumpfen lässt.

Foto: Pehle

Rektor Prof. Tilmann Fischer

Viele Probleme entpuppen sich aus der Nähe betrachtet vielleicht nicht gerade als Scheinprobleme, aber immerhin als lösbar. So wird das Hochschulfreiheitsgesetz mit seiner neuen Rechtsform für die Hochschule und der zu implementierenden neuen Leitungsstruktur aus der Nähe betrachtet auch zu einem lösbaren Problem, dem sich unsere Hochschulgremien ab Januar intensiv widmen werden. Die Arbeitsschritte sind klar, die Hochschule nähert sich dem Scheinriesen und erkennt an ihm den einen oder anderen positiven Wesenszug. Am Neujahrstag 2007, ab Null Uhr, sind die Hochschulen Kraft Gesetzes befreit, alles Weitere ergibt sich aus dem Gesetz und den Entscheidungen der Hochschule. Alles wird eines Tages für alle ganz normal sein.

Der Annäherung an einen Scheinriesen vergleichbar, war auch in den letzten Monaten die Diskussion um die Bewältigung des kommenden „Studentenberges", der, bedingt durch die demografische Entwicklung und die doppelten Abiturjahrgänge, die Hochschulen in den nächsten Jahren erreichen wird. Einig war man sich wohl lange Zeit auf der politischen Ebene in der Sache, nicht aber in der Frage der Zuständigkeit. Hatten die Länder gerade erst ihren Sieg in der Föderalismusreform errungen, erging postwendend ihr Ruf an die Bundesregierung, sich an der Finanzierung zusätzlicher Studienplätze zu beteiligen.

Das kam erstmal nicht gut an. Doch nun ist nach langen und zähen Verhandlungen im November, mit dem so genannten Hochschulpakt 2020 zwischen der Bundesregierung und den Ländern gemeinsames Handeln vereinbart worden. Man ist mit der Vereinbarung einer hälftigen Mitfinanzierung der Lösung des Problems einen deutlichen Schritt näher gekommen. Für das Bundesland NRW gibt es bereits Pläne, 26.000 zusätzliche Studienplätze einzurichten, und das bevorzugt an den Fachhochschulen, in deren Ingenieur- und besonderen Profilbereichen. Neben dem quantitativen Ausbau von Studiengängen ist auch die Einrichtung neuer Studienangebote denkbar. Finanziert wird Personal und Ausstattung sowie die notwendige räumliche Erweiterung durch Anmietung oder Neubau. Die Finanzierung des Programms ist zeitlich befristet, dementsprechend müssen die Hochschulen (ab nächstem Jahr als selbstständige Körperschaft in eigener wirtschaftlicher Verantwortung stehend) auch an den Rückbau von Stellen denken und Vorsorge dafür treffen, dass sie ab ca. 2020, bei prognostiziertem Rückgang der Studienanfängerzahlen, nicht auf einem Stellenüberhang und damit auf unvertretbar hohen Personalkosten sitzen bleiben.

Dasselbe gilt natürlich auch für Erweiterungsbauten, die auch später, bei geringeren Studierendenzahlen, nicht nur sinnvoll genutzt, sondern auch unterhalten werden müssen. Da der Hochschulpakt bereits ab 2007 greift, müssen die Planungen in den Hochschulen unverzüglich beginnen, schließlich will NRW im ersten Jahr bereits 2.700 neue Studienplätze anbieten können.

Wie für alle anderen Hochschulen, ergeben sich auch für die Fachhochschule Lippe und Höxter aus dem Hochschulpakt 2020 völlig neue Perspektiven. Auch wenn die Höhe der finanziellen Förderung für teure Ingenieurstudienplätze nicht auskömmlich ist, kann doch durch vorgezogene Berufungen das fachliche Angebot auf Zeit ausgebaut werden. Insbesondere lassen sich die immer noch anstehenden Stellenabsetzungen (u. a. aus dem Qualitätspakt) dadurch kompensieren. Welche Chance und welches Potenzial in Neuberufungen liegt, haben wir in den vergangenen Jahren an der Hochschule sehr deutlich erleben können. Von diesem neuen Schwung werden nicht nur die Studierenden in den nächsten Jahren, die Hochschule als ganzes, sondern wird auch die regionale Wirtschaft über den Technologietransfer profitieren.

Ich bin gespannt, ob und wie sich die neu gewonnene Freiheit der Hochschule auf diesen Prozess auswirken wird.

Die Aufgaben, die vor uns liegen sind nicht einfach, aber sie sind in der Annäherung lösbar. Soweit hat Michael Ende Recht. In diesem Sinne wünsche ich uns allen einen erfolgreichen Start in das neue Jahr 2007 unter völlig neuen Bedingungen,

Ihr

Prof. Tilmann Fischer

Weltweit auf den Meeren erfolgreich unterwegs

Gikadi-Labor und Lagenser Unternehmen S-two kooperieren

Lage (fhl). Das riesige Frachtschiff wird im Hafen gelöscht. Container für Container hebt ein Kran die turmhoch gestapelte schwere Last von Deck. Doch dann passiert's. Ein paar Tonnen zuviel weggenommen von der einen Schiffsseite, Schräglage ist die Folge, die Tonnage rutscht, der Schiffsrumpf verliert sein Gleichgewicht, das Schiff kippt, das Schiff sinkt. Vielleicht ein bisschen viel Katastrophenszenarium, aber im Kern steht die Botschaft: das Be- und Entladen der Ozeanriesen bleibt ein gefährliches Geschäft.

Was wohl kaum jemand vermutet: Ingenieure aus dem Lippischen Lage haben ein vollautomatisches System entwickelt, dieses Risiko zu minimieren und zuverlässig die Schräglagen beim Be- und Entladen zu verhindern. Per Sensoren werden Befehle über die schiffseigene Datenautobahn gejagt hin zu pneumatischen und hydraulischen Antrieben, die dafür sorgen, dass ein aufwendiges Ballastwasser-System im Schiffsinnern den Koloss im Gleichgewicht hält. Der Fachmann spricht von einem „Anti-Heeling-System". Rainer Feldbaum: „Man muss sein Büro nicht unbedingt in Hamburg haben, um Kunden aus der internationalen Schifffahrt zu betreuen. Wir sind mit unserem kleinen Team weltweit und zuverlässig von Lippe aus aktiv."

Von Lage aus weltweit aktiv: F&E-Partner Rainer Feldbaum (Geschäftsführung S-two) und Prof. Dr. Theofani Gikadi von Fachbereich Maschinentechnik und Mechatronik.

Feldbaum, Anfang vierzig, ist Geschäftsführer von S-two, einer in den Anfängen kleinen Kreativ-Werkstatt mit Mut zum Risiko. Das war vor vier Jahren. Jetzt gehören 31 Mitarbeiter zur Firma, die nicht nur mit den Slogan „Die Denkfabrik" ingenieurwissenschaftliche Software-Produkte samt Rechnerprogramme anbietet, sondern in den eigenen Produktionshallen in kleiner Serie Schaltschränke und komplexe Automatisierungsanlagen fertigt, also auch die Hardware-Seite betreut. „Wir wollen weiter wachsen, aber nicht überhastet", so Feldbaums Perspektive. S-two ist neben dem Hauptgeschäft Schiffbau auch für die grafische Industrie und den Maschinenbau aktiv.

Feldbaums großes Plus: Er weiß einen Partner an seiner Seite, der ihn mit Ideen und auch „Manpower" zuverlässig bedient. Kein Unternehmer im strengen Wortsinn ist das, sondern ein Wissenschaftler mit dem Hang zum praktischen Tun, einer, der viel unternimmt: Prof. Dr. Theofani Gikadi. Er lehrt an der Fachhochschule Lippe und Höxter in Lemgo, ist außergewöhnlich aktiv in Forschungsdingen und hat in seinem Labor für Strömungsmaschinen in regelmäßigen Abständen Nachwuchsingenieure zu Gast, die auf dem Weg zur Promotion sind und den praktischen Teil ihrer Doktorarbeit in Gikadis Labor und bei seinen Partnern erledigen. Gikadi: „Als Hochschulmann bin ich auch für den wissenschaftlichen Nachwuchs verantwortlich."

Für seine Forschungsarbeiten wurde der gebürtige Grieche jetzt mit dem 'Forschungspreis' seiner Hochschule bedacht. Knapp 450.000 Euro hat er in jüngster Zeit für unterschiedliche Projekte mit Industriepartnern in seiner Fachdisziplin eingeworben, wo sich alles um Ventilatoren und Turbinen dreht. Rund 240.000 Euro davon gehen in ein gemeinsames Forschungsprojekt mit S-two, das vom Bundeswirtschaftsministerium im Rahmen der Initiative „Pro-Inno" gefördert wird.

Gikadi ist hier unter anderem für die Konstruktion so genannter Aktoren zuständig, mit deren Hilfe Ventile in einer komplexen Steuerungsanlage geöffnet und geschlossen werden können. Das „Anti-Heeling-System" im Schiffsrumpf braucht solche exakt arbeitenden Aktoren, die verantwortlich sind für den Wasser- und Druckausgleich im sensiblen Ballast-System.

Ihre Kooperation sehen die beiden als langfristige Angelegenheit. Gikadi: „In meinem Labor können Messdaten aufgenommen werden, die zuverlässig im Kontext neuer Anti-Heeling-Konzepte Auskunft geben." Diese Daten werden bei S-two ausgewertet, von Ingenieuren, die an der FH ihr Handwerk bei Gikadi ➲

erlernt haben. Drei der insgesamt fünf S-two-Ingenieure kommen von hier.

Im positiven Sinn wird das Unternehmen so zur verlängerten Werkbank der Hochschule. Feldbaum, der vor der Firmengründung beruflich lange Jahre in den USA weilte und „den Erfahrungsschatz aus dieser Zeit niemals missen möchte", hatte eine quasi natürliche Nähe zur Hochschule in Lemgo. Anfang der 90er-Jahre legte er hier sein Ingenieur-Diplom am Fachbereich Elektrotechnik ab. Und schon während des Studiums waren ihm die Vorzüge dieser, wie er sagt, „praxisorientierten Fachhochschul-Ausbildung" bewusst geworden. Kontakte zu Mittelständlern sind der Normalfall, Abschlussarbeiten in den Betrieben waren und sind die Regel. So mag es wenig verwundern, dass Feldbaum, kurz nachdem er sich selbstständig gemacht hatte, den Kontakt zur alten Ausbildungs-Heimat aufnahm. Gikadi sagte spontan zu.

Mit dem Arbeitsergebnis „Anti-Heeling-System" hat der Lagenser Mittelständler nun eigenen Angaben zufolge „ein Alleinstellungsmerkmal", das in der immer noch auf Wachstum ausgerichteten kommerziellen Seefahrt auch künftig profitabel erscheint. „Wir sind mittlerweile in der Branche bekannt", weiß der Elektroingenieur, und „wenn irgendwo auf der Welt Werften oder Schiffseigner nach Sicherheitskonzepten für's Be- und Entladen ihrer Schiffe suchen, sind wir bei der Ausschreibung mit von der Partie". S-two bietet vor allem „auf die Kundenbedürfnisse abgestimmte individuelle Lösungen", so Feldbaum, und „wir haben das Glück, dass das 'Made in Germany' in der Reeder-Branche weltweit noch hoch gehandelt wird".

„Smart Solutions" steckt hinter dem Firmennamen „S-two". Eine dezente Erfolgsformel, die zu tun hat mit dem Zusammengehen zweier Partner: Gikadi der eine, Feldbaum der andere, zusammen ein Team mit Perspektive.

❑

Forschungsprofil stärken

FH LuH und Innovationsministerium unterzeichnen Zielvereinbarungen III

Lemgo (fhl). Auf gemeinsame Ziel- und Leistungsvereinbarungen haben sich am 15. Dezember in Lemgo das Düsseldorfer Innovationsministerium und die Fachhochschule Lippe und Höxter festgelegt. In einem neun Seiten starken Vertragswerk fixiert die Hochschule ihre Schwerpunkte in Lehre, Forschung und Weiterbildung für die kommenden vier Jahr.

Das Ministerium seinerseits honoriert die Weichenstellungen, indem es weitestgehende finanzielle Unterstützung zusagt. Dr. Michael Stückradt, Staatssekretär im Innovationsministerium, und FH-Rektor Prof. Tilmann Fischer unterzeichneten den Vertrag im Beisein der Presse. Fischer wies darauf hin, dass die Hochschule „ihre Profilbildung als regionale Hochschule mit überregionaler Ausstrahlung und internationaler Orientierung konsequent fortsetzen wird". Stückradt betonte aus Landessicht: „Mit dem Inkrafttreten des Hochschulfreiheitsgesetzes im Januar kommt den Ziel- und Leistungsvereinbarungen zentrale Bedeutung zu. Die Vereinbarung verbindet die Perspektiven der einzelnen Hochschule mit dem wissenschafts- und forschungspolitischen Gesamtinteresse des Landes."

Seit Mai 2002 sind es die dritten Ziel- und Leistungsvereinbarungen, die das Ministerium mit den staatlichen Universitäten und Fachhochschulen in NRW abschließt. Ziel: vorhandene Stärken der einzelnen Hochschulen ausbauen, um neue Schwerpunkte in Lehre und Forschung zu bilden und den Wissenschaftsstandort NRW im nationalen und internationalen Wettbewerb zu positionieren.

Das Ministerium reicht die direkte Verantwortung für die Zukunftsplanung weiter in die Hochschulen, honoriert erfolgreiches Engagement durch größere Finanzmittel. Stückradt: „Das Hochschulfreiheitsgesetz stellt die Leitplanken auf, die Ziel- und Leistungsvereinbarungen markieren Etappenziele. Den schnellsten Weg dorthin findet jede Hochschule selbst am besten – und zwar ohne Detailvorgaben des Landes."

Die FH Lippe und Höxter hat sich unter anderem verpflichtet, ihre Forschungsaktivitäten zu intensivieren. Dies soll sich vor allem beziehen auf Entwicklungsvorhaben mit mittelständischen Betrieben in der Region, meint aber auch das gemeinsame Forschen mehrerer Labore an einem Fachbereich im Rahmen so genannter Kompetenzplattformen, die vom Land nachhaltig finanziell gefördert werden. Rektor Fischer: „Wir streben an, unsere in Forschung und Entwicklung erlangten Ergebnisse verstärkt anzumelden, mit Schutzrechten zu versehen und wirtschaftlich zuverwerten."

Zu einem Wirtschafts- und damit Arbeitsmarktfaktor könnte die geplante Einrichtung eines hochschuleigenen „Gründerzentrums für Ausgründungen" werden. Gemeint sind damit rechtlich selbstständige, aber räumlich wie ideell hochschulnahe Unternehmen mit eigenen Mitarbeitern.

Ganz oben auf der Agenda stehen zudem weiterhin die Forcierung der Chancengleichheit, die Erhöhung des Frauenanteils in Lehre und Studium und die ständige Kontrolle der Lehrleistungen durch ein effektives und effizientes Qualitätsmanagement.

Insgesamt nimmt das Kapitel „Lehre" einen sehr großen Platz im Vertragswerk ein. Die neu einge führten Bachelor-Studiengänge sollen auf ihre Tauglichkeit in der Studieneingangsphase hin ständig überprüft werden. Die erfolgreichen Kooperativen Studiengänge, die mit Partnern aus der Industrie realisiert werden, sollen ausgebaut werden.Und die Hochschulleitung hofft, im Bereich Lebensmitteltechnologie in Kooperation mit einer Universität in der Lehrerausbildung Fuß zu fassen.

Ansonsten gilt weiterhin: die Hochschule ist international aufgestellt, will mehr Studierende zum Auslandsaufenthalt animieren und die Stipendienmöglichkeiten für Ausländer ausbauen.

Fazit von Rektor Prof. Fischer: „Wir haben Ziele und Leistungen vereinbart, die realistisch sind, die aber jedem Hochschulmitglied großen Einsatz und Leistung abverlangen werden."

❑

Ich und das Wetter

Info-Tainer Jörg Kachelmann macht ein ganz anderes Phoenix-Kolloquium

Das 9. Phoenix-Kolloquium war das erste in der Lipperlandhalle. Der Veranstaltungsort direkt neben dem Campus in Lemgo wurde gewählt, weil die Hochschule dem Publikumsinteresse nicht mehr gerecht werden kann. Zu wenig Plätze im Audimax und einem benachbarten Hörsaal, in den direkt übertragen wurde. Jetzt kamen rund 1.000 Zuhörer. Rekord. Und mit Jörg Kachelmann kam ein Medien-Prominenter, dem das Unterhaltende lag, das Informative aber oft entglitt. Er polarisierte das Publikum: die einen waren amüsiert angetan vom Infotainment, die anderen vermissten „ihr" Kolloquium.

Lemgo (fhl). Selten so gelacht, selten so gespalten. Die Reaktionen hätten unterschiedlicher nicht sein können. Man mag ihn - oder man mag ihn nicht. Für die einen „Magerkost" und „reine Selbstdarstellung", für die anderen „Wissenswertes, charmant verpackt im guten Infotainment-Kleid". Jörg Kachelmann war am 16. November der erste von neun Referenten des Phoenix-Kolloquiums, der unrasiert, sein Markenzeichen, daher kam, freihändig-lässig vortrug, das Handmikrofon ins Publikum hielt, Stimmungen einfing und Antworten ausließ. Das Wetter, was sonst, war sein Thema, genauer: Wilde WetterWelt.

Ein gut Teil seiner Zuhörerschaft, über 1.000 geschätzt-gezählt in der Lipperlandhalle, saß zweieinhalb Stunden vergnügt und teils Schenkel klopfend in Erwartungshaltung. Atze Schröder, auch schon Gast in der Lipperlandhalle, hätte ähnlich begründete Begeisterung provozieren können. Aber so einer wird nicht zum Phoenix-Kolloquium eingeladen.

Natürlich war das „professionelle Machart", schließlich ist Kachelmann Moderator, Journalist und Meteorologe. In dieser Reihenfolge, laut Wikipedia, der freien Enzyklopädie im Internet. Wo auch steht, dass der 48jährige Schweizer, in Schaffhausen groß geworden, kurz vor dem Diplom sein Studium geschmissen hat, weil ein Zeitungs-Volontariat lockte. Ausgangspunkt für eine außergewöhnliche Karriere als „Wetterfrosch", der die Vorhersage für morgen und übermorgen in verständlicher Sprache 'rüberbringt, der sich mit seiner Firma Meteomedia AG auf dem Markt behauptet hat („Über 100 Mitarbeiter", wiederholt er gerne) und sich in Konkurrenz zu den Etablierten (Deutscher Wetterdienst) und der Meteorologen-Universitätswelt sieht. Allesamt Langweiler und Wetterdaten-Sammler-Verhinderer.

Dunkel war es bei seiner Anreise auf der zu vollen Autobahn A 2, Zeitnot zwingt ihn

Jörg Kachelmann: Lässt sich das Glas Wasser von Phoenix-Chef Klaus Eisert reichen...

auf einen Parkplatz, seinen Anzug für den Auftritt anzuziehen. Er greift hier und dort hin und ist auf der Bühne erstaunt, aus zwei Anzügen einen gemacht zu haben, die Jacke in blau, die Hose fast im gleichen Ton, fast. „Wundern Sie sich nicht, als ich auf der A 2 bin..." Usw. Natürlich ist das nett erzählt, aber wissenswert? Und er freut sich über sein ausgeprägtes Ego, an dem sich viele stoßen und es Arroganz nennen. Viel Feind, viel Ehr: „Nach meiner letzten Sendung habe ich wieder viele Mails bekommen, in denen ich beschimpft werde..."

... und nimmt gerne ein Bad in der Menge.

Vielleicht ist dies wissenswert: Er räumt gründlich auf mit dem Wetter-Aberglauben! Der Mond hat nichts mit dem Wetter zu tun: „Mondwechsel gleich Wetterwechsel, alles Blödsinn." Den 100jährigen Kalender gibt es nicht und einen Sieben-Jahre-Wetter-Rhythmus auch nicht: „Das Wetter wiederholt sich nicht. Lasset ab von diesem Aberglauben."

Der Begriff „Bio-Wetter" - also das Zusammengehen von Wetterkonstellation und persönlichem Befinden - ist für Kachelmann eine rein deutsche Erfindung: „Heute ist Nierenkoliktag." Blödsinn. Natürlich nehme das Wetter Einfluss auf jeden einzelnen, aber nicht in gleicher Weise. Hypochondrie sei weit verbreitet. Lasset das Wetter aus dem Spiel. Pollenflug-Vorhersage: Was soll das, der Allergiker weiß, wann das Wetter für ihn problematisch ist.

Er wagt sich auch ins Erklärende: 60 Grad nördlicher Breite das Island-Tief, 30 Grad das Azoren-Hoch, „der Wind weht immer vom Hoch ins Tief".

Apokalyptisches sieht Kachelmann in der Wetterentwicklung nicht: ja, es wird wärmer, und die Schwächung des Golf-Stroms könne zum Tief sogar in Lippe führen. Doch von einem „Treibhauseffekt" zu sprechen, hält er für gewagt. „Das Ozonloch wird sich erholen und künftig kein Thema mehr sein." Der

➲

Sommersmog hingegen bliebe uns längerfristig erhalten. Und die Sommergewitter werden stärker werden.

Tipps fürs umweltgerechte Tanken reicht er auch: Wintertags den Motor nicht lange im Leerlauf verharren lassen, „der Kat arbeitet nur, wenn er heiß ist". Und beim Tanken nicht „nachtickern", also nicht bis zum Rand voll machen, da sonst flüchtige Kohlenwasserstoffe in die Umwelt abgegeben werden.

Wettervorhersage bleibt für ihn, der mit seiner Firma mittlerweile über 500 Mess-Stationen betreibt, ein schwieriges Geschäft. Relativ zuverlässig könne man die nächsten Tage beurteilen: „Wer lokal misst, kann lokale Prognosen wagen." Ansonsten gilt: „Es gibt zu viele physikalische Einflussfaktoren, die wir nicht kennen und die eine zuverlässige meteorologische Prognose verbieten."

So können zum Beispiel auch Tornados nicht rechtzeitig erkannt werden. Plötzlich sind sie da: nicht nur in den USA, sondern grundsätzlich auch bei uns und in vergleichbarer Stärke. Davor warnt er, ebenso wie vor dem leichtfertigen, sorglosen Umgang mit Unwettern. Wenn's blitzt und donnert, habe niemand etwas auf dem Fußballplatz verloren. Sollte jemand wider Erwarten von einem Unwetter „überfallen" werden, rät er zum Unterschlupf in einem größeren Waldgebiet oder auf freiem Feld in der Hocke zu verharren, die Füße eng zusammengestellt.

Dass Blitze nicht das Wasser queren können, verweist er in den Bereich der Fabel: „Mist, sagt die Gewitterwolke, da unten ist ein Bach, jetzt kann ich nicht mehr weiter." Blödsinn: sie könne doch.

„Wetterfrosch" Kachelmann - er macht gerne Witze über Lehrer - liebt's ganz persönlich eher rustikal: die Sonne mag er nicht sonderlich, im Unwetter fühlt es sich wohl, im Schneesturm daheim. Sagt er. Ihn schaudert's, wenn „nach 39 Tagen Dürre von nach wie vor schönem Wetter besprochen wird". Grausam sei es, die Hitze und das Schwitzen.

Schwitzen taten die Zuhörer im Kongress-Saal der Lipperlandhalle gegen Ende. Klaus Eisert, Chef von Phoenix Contact und Moderator des Abends, bedankte sich beim Eloquenten für den fulminanten Vortrag: anders als gewohnt und für viele gewöhnungsbedürftig.

❑

Bühne frei für Jörg Kachelmann und das Phoenix-Kolloquium.

Das Geschenk von Klaus Eisert wird vor versammeltem Publikum ausgepackt ...ein Teller...

Fotos: C. Schreiber

Wir lassen abschleppen!

Auf dem Campus und direkt um den Campus herum sind in LEMGO Parkplätze satt. Wer dennoch meint, die maximal 357 Meter Fußweg zum Hörsaal nicht schaffen zu können und deshalb die Feuerwehrzufahrten zustellt, wird künftig einige Meter mehr zurücklegen müssen. Die Autos werden ab sofort regel- und vorschriftsmäßig abgeschleppt.

Das kostet, wie wir alle wissen, nicht nur Nerven, sondern auch Geld. Muss doch nicht sein, oder?

Zwei Erfolgsgeschichten

Europäische Verwaltungszusammenarbeit – Internationaler Medien-Master

von Helmuth Hoffstetter

„Europäisch-Amerikanische Wissenschaftsverwaltungs-Konferenz in Krakau (Polen) vom 23. bis 27. Oktober, an dieser englischsprachigen Konferenz hatte ich die Ehre und das Vergnügen teilzunehmen. Aufgrund der langjährigen Zusammenarbeit zwischen unseren Dezernaten der Zentralverwaltung und denen des Polytechnikums Krakau/Polen hatte mich deren Kanzler, Ing. Lucjan Tabaka, mangels Englischkenntnissen und wegen meiner völker- und europarechtlichen Kenntnisse gebeten, an seiner Stelle einen Vortrag zu unserer Europäischen Verwaltungszusammenarbeit – Universidad Beira Interior/Portugal, Polytechnikum Zagreb/Kroatien, Krakau/Polen, Lippe und Höxter/Deutschland - zu halten und auf der Abschlusssitzung zusammen mit dem Krakauer Prorektor für Internationale Angelegenheiten und einem amerikanischen, einem englischen und einem arabischen Kollegen auf dem Podium zu sitzen.

Nachdem ich 1968 als junger deutscher Völkerrechtler an einer UN-Konferenz in Genf teilnehmen durfte, war es nach vielen Besuchen von Südafrika bis Finnland und bis nach Korea zum demnächstigen Ende meiner Dienstzeit noch einmal eine Zusammenfassung und ein Ausblick. Bei den Teilnehmenden handelte es sich nicht nur um „Kanzler", sondern auch um Professoren als „Geschäftsführende" von (reichen) Stiftungsuniversitäten, Dekanen mit administrativen Aufgaben, Forschungsmanager etc.

Auf der europäischen Seite der Teilnehmer dominierte die osteuropäische Seite – Polen, Ukraine (Polennah, nicht Russlandnah – ich hatte unseren Dr. Klee insoweit vorkontaktiert), Lettland, Kroatien. Auf der amerikanischen Seite waren vor allem US-Bürger, aber in deren „Schlepptau" ein Vertreter aus den Vereinigten Emiraten (angeblich keine Frauendiskriminierung), sowie je einer aus Nigeria, Kamerun, Pakistan, von den Philippinen und Thailand, die in den USA lehrten oder in der Administration arbeiteten oder noch leben. Wahrlich eine friedliche Weltkonferenz.

Viele Probleme/Fragen sind heute ebenfalls weltweit: lebenslanges Lernen, demographischer Faktor in den entwickelten Ländern, Migrationshintergrund, „Rassen"-/"Relegions"-ismen, Umweltschutz – Wetter, Wasser, Lebensmittel. Und die Wissenschaften bieten „intelligente" Lösungen, aber „das Geld/die Macht" muss sie auch wollen.

Es gab aber auch viel Missverständnisse: amerikanische, jahrhunderte alte Finanzierung - private Finanzierung von Hochschulen versus Staatsbudgetfinanzierung, Bologna-Prozess, Studiengebühren – Stipendien versus soziale Befreiungen.

Nach zwei Tagen gefüllt mit täglich bis zu 18 Kurzvorträgen mit Diskussion – extreme Zeitdisziplin! – waren die zwei folgenden Tage der Besichtigung der Hochschule, der Stadt, des nahe gelegenen ehemaligen Konzentrationslagers Auschwitz, des Geburtsdorfes des vormaligen Papstes u. a. gewidmet. Dies alles war mir durch viele Besuche seit 15 Jahren bekannt.

Aufmerksam: Kanzler Helmuth Hoffstetter, Teilnehmer der internationalen Tagung in Krakau.

Daher wurde ich von der zweiten Erfolgsgeschichte vereinnahmt: aus einer Verwaltungszusammenarbeit erwächst die Unterstützung eines Internationalen Bachelor-/Master-Studienganges. Anlässlich seines Besuches im Februar dieses Jahres hatte der Kanzlerkollege aus Krakau den Dekan und den Fachbereich Medienproduktion kennen gelernt. Auf beiden Seiten war schnell das Interesse an einer – eventuell DAAD mitfinanzierten – Zusammenarbeit entstanden. Indem sich mein Kollege klugerweise im Hintergrund hielt, durfte ich in einer vom Rektor aus Krakau angeregten Besprechung mit Professoren „angrenzender" Fachbereiche und einem Vertreter vom Regionalfernsehen die Entstehung und Finanzierung unseres Fachbereiches 2 erläutern. Ein polnischer Professor wird schon bald nach Lemgo kommen.

Ermutigend war auch ein Besuch meiner „Polnisch-Lehrerin", die gerade mit anderen in Deutschland im Buske-Verlag in Hamburg ein Lehrbuch mit Übungs-CD's herausgegeben hat.

Besonders beeindruckt war ich von einem Studenten, der in den USA Verfahrenstechnik studiert und dort Kongressmanagement kennen gelernt hat – alle Medien funktionierten exzellent. Er sprach mich auf ein „finanziertes" Praktikum in Deutschland an und brachte mich mit dem ihm besonders fördernden Professor zusammen, der über nachwachsende Ressourcen, sowie Solar-/Erdwärmeenergie forscht und lehrt – u. a. Zusammenarbeit mit der Bergakademie Freiberg/Sachsen und der TU Berlin.

Nicht verschwiegen werden soll aber auch eine gewisse Verstimmung einiger polnischer Teilnehmer wegen des Gas-Pipeline-Geschäftes in der Ostsee unter Umgehung von Polen zwischen Russland und Deutschland, wie der Hinweis auf die „Treue" der Polen zu den Amerikanern/Briten im Irak-Krieg und die „klammheimliche" Freude über einen eventuellen Interstellaren Raketenstützpunkt der Amerikaner in Polen mit Zielrichtung Naher Osten sowie „Ruheräume" für heimkehrende GI's aus Afghanistan und dem Irak.

Insgesamt habe ich aber immer wieder zum Ausdruck gebracht, dass durch die Zusammenarbeit aus Kollegen Freunde geworden sind.

Autor Helmuth Hoffstetter ist Kanzler der FH Lippe und Höxter

↗Tagungen:

„Lemgoer Nachmittage": Entkeimung

Lemgo (fhl). „Lemgoer Nachmittage" nennt **Prof. Dr.-Ing. Ulrich Müller** seine Veranstaltungsreihe. Das klingt gemütlich und ein wenig nach „Kaffeekränzchen", ist aber ernst und zugleich wissenschaftlich gemeint: Müller, Verfahrenstechniker am Fachbereich Life Science Technologies der Fachhochschule in Lemgo, lädt Wissenschaftler und Firmenvertreter zum intensiven Gespräch rund um das Thema „Entkeimungsverfahren" ein. In diesem Jahr am 1. Dezember zum vierten Mal. Mit 70 Experten und damit großer Beteiligung aus dem gesamten Bundesgebiet und dem deutschsprachigen Ausland.

„Lemgoer Nachmittag" mit Verfahrenstechniker Prof. Dr. Ulrich Müller (r.) und seinem Kooperationspartner Dr. Thomas Meyer vom Paderborner Apparatebauer Gebrüder Lödige.

Es geht um Bakterien, Schimmel und Pilze, die oftmals in zu hoher Zahl in Lebensmitteln oder Rohwaren von Lebensmitteln, aber auch in Pharmazeutika und Kosmetika auftauchen. Das bedeutet naturgemäß gesundheitliche Gefahren für den Verbraucher. Deswegen macht es Sinn und es ist in bestimmten Bereichen auch vorgeschrieben, dass diese Produkte „entkeimt" werden: die Krankheit erregenden Keime verschwinden oder ihre Gesamtkeimzahl wird soweit reduziert, dass anschließend keine Gefahr oder Verderb mehr vom Produkt oder vom Rohstoff ausgeht. Auch die vieldiskutierte Bestrahlung von Lebensmitteln gehört hierzu und ist mittlerweile für Gewürze bei entsprechender Deklaration auch in Deutschland erlaubt.

Andere Verfahren, etwa das von Müller und seinem Team entwickelte „Lemgoer Sattdampfentkeimungsverfahren", nutzen Dampf, durch den die zu entkeimenden Substanzen feucht auf hohe Temperaturen erwärmt werden, so dass die Keime weitgehend absterben. Die FH-Wissenschaftler übertragen das Verfahren gerade in den so genannten technischen Maßstab in Zusammenarbeit mit der Paderborner Apparatebau-Firma Gebrüder Lödige.

Auf der diesjährigen Tagung wurden in neun Vorträgen weitere Verfahren zur Entkeimung und Konservierung von Lebensmitteln vorgestellt. Hierbei ging es vornehmlich um pflanzliche Substanzen, bei denen die Keimzahlen besonders schonend reduziert werden müssen, was insbesondere für Arzneimittel, Gewürze und Kräuter gleichermaßen gilt. Müller: „Der Forschungs- und Entwicklungsbedarf auf diesem Gebiet ist weiterhin sehr groß."

11. Fachtagung Rapid Prototyping

„Vom Design bis zur Produktion" war die 11. Fachtagung Rapid Prototyping in diesem Jahr überschrieben. Am 17. November trafen sich die Prototyping-Experten aus ganz Deutschland zum Erfahrungsaustausch in Lemgo. **Prof. Dr. Fanz-Josef Villmer** vom Fachbereich Produktion und Wirtschaft und sein Industriepartner **Dipl.-Ing. Raphael Hoffmann** (H & H - Gesellschaft für Engineering und Prototypenbau) aus Leopoldshöhe hatten eingeladen. Das tun sie seit 1996 mit beständigem Erfolg. Das Rapid Prototyping habe in dieser Zeit, so die Veranstalter, „die Grenzen des Prototypenbaus längst gesprengt". Die Techniken und Applikationen würden sich „wie selbstverständlich vom Design bis zur Produktion erstrecken".

In der 11. Fachtagung wurden die aktuell diskutierten Fragen der Rapid Technologies aufgegriffen: Neue Verfahren, neue wirtschaftliche Aspekte im Entry Level, neue Werkstoffe und neue Möglichkeiten im Finishing. Villmer: „Die Begeisterung für physische Prototypen lässt uns dabei nicht blind werden für den Bedarf an virtuellem Prototyping und Simulation."

Erstmals in der Veranstaltungsreihe wurden auch geografische Grenzen Richtung Osten geöffnet: die Produktentwicklung in China und der dortige Werkzeugbau bildeten den Schlusspunkt der Vorträge.

Wie immer in den letzten Jahren wurde die Tagung von einer Ausstellung begleitet. Rund ein Dutzend Firmen nahmen an dieser

Eine ertragreiche Tagung mehr: die RP-Initiatoren und -Veranstalter Raphael Hoffmann (l.) und Prof. Dr.-Ing. Franz-Josef Villmer.

Kontaktbörse teil, die auch rege von Studierenden genutzt wurde, um erste Kontakte zu möglichen Arbeitgebern aufzunehmen. Villmer legt Wert auf diesen ergänzenden Veranstaltungsteil: „Die Kommunikation unter den Teilnehmern soll während der Tagung und besonders beim anschließenden Get-together im Vordergrund stehen, damit sich in ungezwungener Atmosphäre ein lohnender Erfahrungsaustausch mit vielen Anregungen für die Praxis ergibt."

So geschah es, und die RP-Tagung klang endgültig aus beim Alumni-Treffen des Fachbereichs Produktion und Wirtschaft am späten Abend.

↗ TAGUNGEN:

Workshop „Anforderungen an Oberflächenabdichtungssysteme“

Höxter (fhl). Das gesetzliche Regelwerk ist kunterbunt und durcheinander, und der Gegenstand ist doch so ernst: es geht um die langfristige Sicherheit von Hausmülldeponien, auf denen seit dem vergangenen Jahr nur noch wärme-vorbehandelter Abfall gelagert werden darf. Mit dem Ergebnis, dass viele Deponien aus Kostengründen geschlossen werden mussten. „Eine Deponie stillzulegen ist genauso teuer wie die Errichtung einer neuen“, skizziert **Prof. Dr.-Ing. Hans-Günter Ramke** den auch volkswirtschaftlichen Rahmen und verweist auf die aktuelle Notwendigkeit, bei der Inbetriebnahme neuer Deponien eine „nicht widersprüchliche, sondern in sich stimmige Verordnung“ vorzufinden.

Um diesbezüglich ein wenig mehr Klarheit und Sicherheit in den Meinungsbildungsprozess zu bekommen, hatte Ramke, der am Fachbereich Technischer Umweltschutz das Lehrgebiet „Abfallwirtschaft und Deponietechnik“ vertritt, Ende November zu einem zweitägigen Workshop nach Höxter in die Fachhochschule geladen. Veranstalter des Workshops unter dem Titel „Anforderungen an Oberflächenabdichtungssysteme“ war die Deutsche Gesellschaft für Geotechnik. Bundesweit reisten rund 80 Experten aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung an. Ein diskussionsfreudiges Stelldichein, wie sich schon am ersten Tag zeigen sollte, das die Hoffnung auf eine baldige überschaubare gesetzliche Regelung nährte.

Über den bestmöglichen Schutz vor Umweltschäden durch deponierten Abfall gibt es die unterschiedlichsten Expertenmeinungen. Favorisiert wird jetzt von vielen die Einschätzung, dass die herkömmlichen Systeme nicht zeitlos tauglich sind. Die Deponie-Oberflächen werden hier durch eine kombinierte Kunststoffdichtungsbahn und eine zusätzliche Tonschicht versiegelt, das ganze versehen mit einer Drainage, damit Regenwasser nicht in die Deponie eindringen und das dann kontaminierte Wasser ins Grundwasser gelangen kann. Was passiert aber, wenn die Tonschicht über Jahrzehnte hinweg langsam aber sicher austrocknet, damit rissig wird und zudem der Kunststoff Verschleißerscheinungen aufweist. „Wir müssen über Deponien mit unterschiedlichen Konzeptionen und Komponenten nachdenken“, fordert Ramke, um nicht auf die eine und einzige Lösung zu setzen, die doch nicht tauglich ist. „Dann haben wir mit Zitronen gehandelt“, wirft er einen Blick 50 bis 100 Jahre voraus: „Wir sind verantwortlich für das, was spätere Generationen vorfinden“.

Konstruktive Diskussionen über die Zukunft der Hausmüll-Deponien u. a. mit (v. l.) Dr. Michael Tiedt (Landesumweltamt NRW), Prof. Dr.-Ing. Hans-Günter Ramke (FH LuH), Prof. Dr.-Ing. Karl Josef Witt (Uni Weimar).

Prof. Dr.-Ing. Karl Josef Witt von der Bauhaus-Universität Weimar mahnt gleichfalls zur Umsicht: „Wir müssen bei der Errichtung von Deponien in größeren Zeit-Dimensionen denken.“ Wer eine Straße baut, wird nach zehn Jahren und dann in regelmäßigen Abständen mit Reparatur- und Ausbesserungsarbeiten beschäftigt sein. Eine Deponie hingegen wird gebaut und dann quasi sich selber überlassen. Da muss die Wirksamkeit von Sicherheitskonzepten und deren langfristige Verlässlichkeit schon im Planungsstadium wieder und wieder durchgerechnet werden. Dank der Regeldichte in den gesetzlichen Verordnungen, so Witt optimistisch, sei die technische Qualität der Deponien in Deutschland sehr gut. Das soll auch so bleiben, wie Workshop-Teilnehmer **Dr. Michael Tiedt** vom Landesumweltamt NRW festhält. Angestrebt werde künftig eine Gleichbehandlung unterschiedlicher Deponiekonzepte seitens des Gesetzgebers, so dass sich die Deponie-Betreiber frei entscheiden können. Waren es bis vor wenigen Jahren noch 35 Groß-Deponien in NRW, so wird deren Zahl in absehbarer Zeit auf rund 12 schrumpfen. Die wenigen müssen zuverlässig sein, und dies bundesweit. Tiedt: „Die Länderarbeitsgemeinschaft wird verbindliche Standards für die Umsetzung von Deponiekonzepten festlegen.“ Zwei Seiten kennt also der Deponie-Alltag in Deutschland. Den eher verwirrenden im rechtlichen Verordnungs-Sinn: mehr Vorschriften kennt kein Land in Europa. Und den erfreulich klaren inhaltlichen: „Die Deponietechnik in Deutschland ist weltweit führend“, so Ramke. Bleibt die begründete Hoffnung, dass die in Höxter tagenden Experten einen vernünftigen Weg in eine wenig sorgenvolle Deponie-Zukunft finden.

❑

WEEGE
Zeichenbedarf gibt´s bei Weege
24-Stunden-Service
www.buchhandlungweege.de
☎ 05261-94620
ANZEIGE

↗Tagungen:

fassade 2006: Auf der Suche nach einem ganzheitlichen Ansatz

Symposiums-Teilnehmer (v. l.) Prof. Dr. Bernhard Weller, Prof.'in Dr. Uta Pottgiesser, Prof. Dr. Alan Brooks, Winfried Brenne, Prof. Dr. Ulrich Knaack.

Detmold (fhl). „Das Bauen im Bestand" wird künftig die überwiegende Zeit der Bauschaffenden, und hier naturgemäß der Architekten, in Anspruch nehmen. Experten schätzen, dass nur 10 Prozent des Arbeitsaufwands für die Neubauten, die üppigen restlichen 90 Prozent hingegen für die Sanierung und die Erneuerung des Altbestand aufgewendet werden müssen. Fest steht auch: das Bauen im Bestand dreht sich insbesondere um neue, umfassende und natürlich schlüssige Konzepte der Fassadengestaltung. Und Fassade meint mehr als nur die zu gestaltende äußere Hülle eines Gebäudes: Es impliziert Themen wie Raumklima, Versorgungstechnik, Energieeinsparung und Bauphysik. Also ein komplexes Feld, über das mit Wissenschaftlern und Praktikern gleichermaßen zu reden ein Gebot ernsthafter und verantwortungsvoller Architektur sein kann.

Prof.'in Dr. Uta Pottgiesser und **Prof. Dr. Ulrich Knaack**, beide lehren am Fachbereich Architektur und Innenarchitektur, taten dies, als sie zum 2. Fassaden-Symposium am 20. Oktober nach Detmold an die Fachhochschule einluden und damit ihre im vergangenen Jahr eröffnete Veranstaltungsreihe fortsetzten. Rund 80 Experten waren aus dem gesamten Bundesgebiet angereist. Pottgiesser: „Eine Resonanz, mit der wir sehr zufrieden sein können."

Knaack umreißt das grundsätzliche Problem der Branche: der Komplex „Fassadensanierung" sei ein „voller und zugleich starrer Markt", mit immer den gleichen Problemen, die noch nicht gelöst wurden. Probleme im denkmalpflegerischen Kontext, aber auch rein technische Hindernisse. Knaack: „Wir wissen sehr viel in einzelnen Disziplinen, aber es fehlt eine verbindende Gesamtstrategie." Das Puzzle aus Technik, Gestaltung, Ökologie und Ökonomie ist noch nicht zu einem einheitlichen sanierungs-denkmalpflegerischen Ganzen zusammengefügt.

Die Experten sortieren. Etwa Referent Prof. Dr. Bernhard Weller von der TU Dresden. Er favorisiert eine „fassadenintegrierte Photovoltaik", gerade für historische Germäuer, meint damit einzelne Energie gewinnende Bausteine, die „nicht häßlich aussehen müssen, sondern gestaltenden Charakter haben". Winfried Brenne, Architekten-Kollege aus Berlin, ergänzt: Man müsse das Potenzial erkennen, das in jedem alten Gebäude schlummert, um Energie einzusparen und für eine optimale Klimatisierung im Haus zu sorgen. Heutzutage würde nur 5 Prozent der Fläche für die Klimatisierung der restlichen 95 Prozent verwendet, was so nicht bleiben könne. Und auch dieser futuristisch anmutende Gedanke ist den Fassaden-Experten nicht fremd: Das Haus, das sich zu annähernd 100 Prozent selbst mit Energie versorgt, beispielsweise mit Hilfe von kleinen Windkraftanlagen auf dem Dach.

Prof. Dr. Alan Brooks, aus England angereister, international renommierter Architekt, sieht Handlungsbedarf in Sachen integraler Ansatz der Fassadengestaltung und -erneuerung. Seit den 60er Jahren befasst er sich mit diesem Thema, sieht die Deutschen im internationalen Vergleich hier weit vorne, weil Wissenschaftler, Hochschulen und Firmen gemeinsam Zukunftspläne entwickeln: „Die Fachleute stehen in der Verantwortung, das Risiko verpasster Chancen ist groß."

Wärmedämmung, Energiegewinnung, Raumklima, Wohlbehagen: die Fassade ist mehr als nur das äußere Gewand. Dies den Studenten nahe zu bringen, sei, so Uta Pottgiesser, ein elementarer Bereich der Architektenausbildung. Und Symposien wie die „fassade 2006" mit diesem Thema können nicht hoch genug gelobt werden, meinte der weit gereiste Brooks auf der Pressekonferenz zum Symposium mit einem wohlwollenden und zugleich Optimismus verbreitenden Lächeln. ❑

↗ TAGUNGEN:

29. LAFF-Tagung mit Preisverleihung

Preisvergabe 2006 mit (v. l.) Prof. Dr.-Ing. Achim Stiebing, Heinrich-Wilhelm Böhme (DEVRO-Stiftung Günter Fries), Preisträger Dipl.-Ing. Frank Frerichs und Willi Wehrsig (DEVRO-Stiftung Günter Fries).

Lemgo (fhl). **Dipl.-Ing. Frank Frerichs** (29) ist der diesjährige **„Günter Fries"-Preisträger**. Die mit 4.000 Euro dotierte Auszeichnung erhielt er für seine Diplomarbeit „Wechselseitiger Einfluss von Wursthüllen und Prozessparametern bei der Reifung von schnittfester Rohwurst". Am 6. November wurde ihm für diese Arbeit anlässlich der 29. Lemgoer Arbeitstagung Fleisch + Feinkost (LAFF) der „Günter Fries-Preis" der DEVRO-Stiftung überreicht.

Frank Frerichs, gelernter Fleischer, kam nach Jahren der Gesellentätigkeit zum Wintersemester 2001 an die Fachhochschule nach Lemgo. Hier schrieb er sich in der Lebensmitteltechnologie ein und wählte nach dem Grundstudium den Schwerpunkt Fleisch. **Prof. Dr. Achim Stiebing** betreute seine jetzt prämierte Abschlussarbeit. „Eine exzellente, mit sehr viel Engagement und Zielstrebigkeit erbrachte Leistung", so Stiebing, der die Laudatio im Audimax vor gut 250 Zuhörern aus Wirtschaft und Wissenschaft hielt. Durch Frerichs' Untersuchungen konnten, hob Stiebing hervor, „entscheidende Erkenntnisse bezüglich des Einflusses der Darmeigenschaften und der Klimabedingungen auf die Trocknungseigenschaften gewonnen werden". Stiebing weiter: „Die Ergebnisse tragen wesentlich zur Klärung der Wechselwirkung zwischen Darm und gewählten Reifungsbedingungen und deren Auswirkung auf Aussehen, optimale Geschmacks- und Konsistenzausbildung bei. Die Arbeit wurde in Kooperation mit der Firma CaseTech (Walsrode) sowohl in deren Laboratorien als auch im Fleischtechnikum der Hochschule durchgeführt. Die Arbeitsergebnisse bleiben vorerst Verschluss-Sache.

Grundsätzlich hielt Stiebing fest, dass der Darm als 'das Kleidungsstück' der Wurst im entscheidenden Maß ihre Haltbarkeit bestimmt". Trotz aller unbestritten guten Eigenschaften der Naturdärme werde es auch in Zukunft notwendig sein, immer wieder „neue Kunstdärme mit optimierten, den jeweiligen Produkt- und Marktanforderungen angepassten Eigenschaften zu entwikkeln".

Die LAFF-Arbeitstagung beschäftigte sich mit der aktuellen Situation der Fleischerzeugnisse aus marktpolitischer und ernährungsphysiologischen Sicht. Weiterer Schwerpunkt: die Thematik Hygiene. ❑

Innovationskongress

Rund 120 Wissenschaftler, betriebliche Praktiker und Forschungsbeamte aus Berlin und Brüssel befassten sich auf einem zweitägigen **„Innovationskongress"** Anfang November im MARTa Herford mit dem globalen Innovationswettbewerb und den Herausforderungen für den Mittelstand in Deutschland.

Hauptanliegen der von **Prof. Dr. Reinhard Doleschal** geleiteten Konferenz war der Auf- und Ausbau innovationsförderlicher Unternehmenskulturen im deutschen Mittelstand, die innerhalb des Rahmenkonzepts für „Innovative Arbeitsgestaltung - Zukunft der Arbeit"[1] vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert werden. Anhand einer Vielzahl von Best-Practice-Beispielen konnte gezeigt werden, welche großen Innovationspotenziale im Mittelstand schlummern, die jedoch häufig noch nicht ausreichend geweckt sind. Vorgestellt wurden deshalb zahlreiche Werkzeuge, Verfahren und Methoden aus insgesamt 16 deutschlandweiten Verbundprojekten, mit denen in kleinen und mittleren Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen Innovationen und Innovationskultur erzeugt werden.

„Bei neuen marktreifen Produkten und Prozessen muss der Mittelstand angesichts des globalen Wettbewerbs immer schneller werden" so Doleschal. Er leitet das Weiterbildungszentrum KOM an der FH Lippe und Höxter und ist zugleich auch Leiter eines der BMBF-Verbundprojekte unter dem Projekttitel „innomoebel" .

Doleschal zeigte auf, wie in drei ostwestfälischen Möbelfirmen und 20 weiteren Partnerunternehmen Innovationsprojekte erfolgreich umgesetzt werden und wie Innovationskultur nachhaltig erzeugt werden kann.

Jan Hoet, künsterlischer Direktor des MARTa Herford, betonte in seinem Vortrag, „dass künstlerische Designanforderungen und moderne Produktionstechnologien eng miteinander verbunden sind."

Infos : www.fh-luh.de/kom ❑

↗Auszeichnungen:

Daniel Schneider: Auszeichnung für Hochwasserschutzprojekt

Sulingen. Die Niedersächsische Akademie Ländlicher Raum e.V. (ALR) vergab im Rahmen ihres „Sulinger Gesprächs" am 16. November in Sulingen zum zweiten Mal den **ALR-Hochschulpreis 'Zukunftsfähige Raum- und Regionalentwicklung in Niedersachsen'**. Den 1. Preis erhielt **Dipl.-Ing. Daniel Schneider**, der an der FH LuH in Höxter Landschaftsarchitektur studierte. Mit dem Hochschulpreis fördert die ALR den wissenschaftlichen Nachwuchs im Bereich der Raum- und Regionalentwicklung.

Schneiders Beitrag: „Leine-Auenpark Alfeld – Planungskonzept und Umsetzungsmöglichkeiten". Der Preisträger präsentierte seine Arbeit, eine Zusammenfassung seiner Diplomarbeit, im Rahmen des „Sulinger Gesprächs". Er widmet sich dem sehr aktuellen Thema des Hochwasserschutzes und der Entwicklung in Überflutungsgebieten und traf bei den über 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmern – Bürgermeistern, Verwaltungsvertretern und Planern aus ganz Niedersachsen – auf großes Interesse.

Auf Basis einer fundierten Analyse der Leineaue im Stadtzentrum von Alfeld beschrieb Schneider mögliche Konfliktsituationen, für die er praktikable Lösungsvorschläge entwirft. Dabei setzt er sich auch detailliert mit Umsetzungsaspekten auseinander und erarbeitet innovative Ansätze zum Hochwasserschutz. Die Arbeit überzeugte die Jury auch durch ihre Relevanz für die Entwicklung anderer ländlicher Räume in Niedersachsen. In seiner Laudatio auf den

Verleihung des ALR-Hochschulpreises mit (v. l.) dem Vorsitzenden der Niedersächsischen Akademie Ländlicher Raum, Ministerial Dirigent Klaus Wendeling, Preisträger Dipl.-Ing. Daniel Schneider und Klaus Drögemüller als Vertretung der Jury.

Preisträger hob Klaus Drögemüller, ehemals Bürgermeister der Samtgemeinde Hankensbüttel, als Vertreter der Jury hervor, dass der Aspekt der Nachhaltigkeit konsequent berücksichtigt wurde: wirtschaftliche, soziale und umweltbezogene Belange werden in den Blick genommen.

❑

Jowat-Forschungspreis geht an Sebastian Horstmann

Detmold. Den **Jowat Klebstoff-Forschungspreis 2006** erhielt **Dipl.-Ing. Sebastian Horstmann** für seine Diplomarbeit „Ermittlung von Temperaturverläufen bei der Ummantelung". Der Preis ist mit 3.000 Euro dotiert und wurde ihm Ende Oktober bei Jowat in Detmold überreicht. Erstmals ging der Forschungspreis nicht an einen Universitäts-, sondern einen Fachhochschul-Absolventen. Der Jowat-Preis wird alle zwei Jahre von der Jowat AG verliehen.

Horstmann hat Holztechnik an der FH LuH in Lemgo studiert. Seine Arbeit wurde von Prof. Dr. Adrian Riegel im 'Labor für Holzbearbeitungsmaschinen und Fertigungstechnologien' betreut. Seit Mitte des Jahres ist er dort als wissenschaftlicher Mitarbeiter eingestellt. Bereits 2004 war Horstmann mit dem 'Weidmüller Preis' für hervorragende Leistungen im Grundstudium ausgezeichnet worden.

Die Jury des Jowat-Preises wertet Horstmanns Arbeit als „hochgradig anwendungsorientiert und dabei sowohl wirtschaftlich als auch wissenschaftlich interessant". Er habe einen „Beitrag zum breiteren Verständnis und zur sicheren Beherrschung der Ummantelung von Profilen mit Schmelzklebstoffen geleistet". Weiter heißt es: „Er stellt mit seiner Arbeit dem Ummantelungsbetrieb ein Werkzeug zur Optimierung des Verklebungsergebnisses im Sinne einer vorbeugende Qualitätssicherung und zur Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit zur Verfügung."

Ummantelungsmaschinen, auf denen eine dünne, folienartige Beschichtung mit einem Substrat im Durchlauf mit Schmelzklebstoffen verklebt wird, haben, so Jowat, einen breit gefächerten industriellen Anwendungsbereich, zum Beispiel in der Möbelindustrie, wenn es um Profilleisten, Türzargen, Wandpaneele oder Schubkastenseiten geht. In der Bauindustrie ist die Ummantelung von Kunststoff-Fensterprofilen ein Schwerpunkt. Im Automobilbau werden die Gehäuse der Abdeckrollos in Kombifahrzeugen ummantelt.

❑

Verleihung des Jowat-Forschungspreises 2006 mit (v. l.) Ralf Nitschke (Jowat-Vorstand), Prof. Dr.-Ing. Adrian Riegel (Fachhochschule Lippe und Höxter), Preisträger Dipl.-Ing. Sebastian Horstmann und Dr. Christian Terfloth (Jowat-Vorstand).

↗Auszeichnungen:

E.ON Westfalen Weser verleiht Energy Award 2006 an Jörg Rodehutskors

Hameln. **Jörg Rodehutskors** hat für seine Master-Arbeit am Fachbereich Technischer Umweltschutz der FH LuH in Höxter den **Energy Award 2006 der E.On Westfalen Weser** und damit 500 Euro erhalten. Sein Thema: „Nachwachsende Kunststoffe – Ethen aus der Holzverglasung". Die Arbeit wurde von Prof. Dr. Manfred Sietz betreut. Rodehutskors will nun seine wissenschaftliche Karriere mit dem Promotionsstudium an der Universität Münster fortsetzen.

Der E.ON Westfalen Energy Award habe sich, so heißt es in einer Pressemitteilung des Veranstalters, „als Auszeichnung für besondere Studienleistungen rund um die Energie in der Region inzwischen fest etabliert". Bereits zum fünften Mal wurde der Förderpreis von E.ON Westfalen Weser verliehen, der 2001 gemeinsam mit der Fachhochschule Bielefeld zur Förderung und Motivation Studierender ins Leben gerufen wurde. Während einer Feierstunde in der Weserberglandhalle in Hameln wurden am 15. November insgesamt sechs herausragende Studierende für ihre Arbeiten mit Preisgeldern belohnt.

Der Förderpreis wurde in diesem Jahr ausgeweitet. Die Ausschreibung ging neben der Fachhochschule Bielefeld, der Fachhochschule Lippe und Höxter und dem Institut für Solarenergieforschung Hameln/Emmerthal (ISFH) erstmals auch an die Universität Paderborn.

Für E.ON Westfalen Weser sei es selbstverständlich, so schreibt das Unternehmen, „sich für die Forschung der Hochschulen in der Region zu engagieren". Als ein modernes Energiedienstleistungsunternehmen sieht E.ON Westfalen Weser es als seine Pflicht an, zukunftsträchtige Studiengänge und Projekte zu fördern und sein Interesse an die Ausbildung des akademischen Nachwuchses auszudrücken. Prof. Dr.-Ing. Rolf Brendel, Geschäftsführer des Instituts für Solarenergieforschung Hameln/Emmerthal, unterstrich in seinem Grußwort die Notwendigkeit der Förderung des Ingenieurnachwuchses, denn „die Konkurrenz in unserer Branche ist sehr hoch: Es sollte uns zu denken geben, dass allein China die zehnfache Zahl an Ingenieuren ausbildet wie Deutschland."

In diesem Jahr wurde der Energy Award an sechs Preisträger vergeben. Berücksichtigt wurden dabei Diplomarbeiten aus den Studiengängen Elektrotechnik, Maschinentechnik/Mechatronik, Technischer Umweltschutz und Architektur. Prämiert wurden jeweils die drei besten Diplomleistungen des Hauptstudiums unter dem Aspekt der Wissenschaft und unter dem Aspekt der Praxisorientierung.

Energy-Award-Preisverleihung mit (v.l.): Staatssekretär Michael Müller vom Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Preisträgerin Mirjana Strahinovic, Meinolf Päsch (Unternehmenssprecher E.ON Westfalen Weser), Preisträger Gabriel Neumeyer, Preisträger Jörg Rodehutskors, Klaus Meyer (Geschäftsführer von Energie Impuls OWL).

In der Kategorie „Beste Diplomarbeit unter dem Aspekt der Wissenschaft" gewann neben dem drittplatzierten Rodehutskors Tobias Grote von der Universität Paderborn, auf Platz zwei kam Sven Jürgen Zastrau (Hameln) vom ISFH.

❑

Lenné-Preis geht nach Höxter

Simon Micha Karsunke und **Bettina Franke** haben den diesjährigen Peter-Joesph-Lenné-Preis gewonnen. Beide sind Absolventen des Studiengangs Landschaftarchitektur in Höxter. Der renommierte Lenné-Preis wird vom ausrichtenden Senat der Stadt Berlin alljährlich für exzellente Freiraumplanung und Landschaftsgestaltung vergeben.

Die Ausschreibung wendet sich an Studierende und Absolventen der Landschaftsarchitektur bis zum Alter von 35 Jahren. Der Namensgeber war einer der bedeutendsten deutschen Gartenkünstler. Seine Parks und Gärten prägen noch heute das Bild der Städte Berlin und Potsdam.

Prämiert wurde ein Entwurf, der sich mit der Neugestaltung des Berliner Teufelsbergs befasst, der sich nördlich im Landschaftsschutzgebiet Grunewald befindet und damit Teil des Berliner Westens ist.

Die Preisträger haben sich nach bestandenem Diplom, betreut wurden sie von Prof. Dr. Stefan Bochnik (Lehrgebiet Freiraumplanung, Freiraumentwicklung und Entwerfen) selbstständig gemacht und ein Atelier gegründet Mehr zum prämierten Entwurf in der nächsten *fh-print*.

Lenné-Preisträger 2006:Simon Micha Karsunke und Bettina Franke. ❑

Neues Rektorat im Amt

Erstmals zwei Frauen in der Hochschulleitung

Zwei neue Gesichter im Rektorat der Fachhochschule Lippe und Höxter: Uta Pottgiesser und Franz-Josef Villmer sind für die Ressorts Forschung und Lehre in die Hochschulleitung gerückt. Marianne Grupe war und ist verantwortlich für die Finanzen. Den Vorsitz hat Rektor Tilmann Fischer. Auf das Rektorat wartet ein Menge Arbeit.

Lemgo (fhl). Der Senat der Fachhochschule Lippe und Höxter hat am 15. November die Prorektoren gewählt. Es sind **Prof.'in Dr. agr. Marianne Grupe** (Fachbereich Technischer Umweltschutz, Höxter), **Prof.'in Dr.-Ing. Uta Pottgiesser** (Fachbereich Architektur und Innenarchitektur, Detmold) sowie **Prof. Dr.-Ing. Franz-Josef-Villmer** (Fachbereich Produktion und Wirtschaft, Lemgo). Grupe vertritt, wie schon in der vergangenen Amtszeit, das Ressort „Planung, Finanzen und Gleichstellung", Pottgiesser, neu gewählt, ist zuständig für „Forschungs- und Entwicklungsaufgaben und Internationale Beziehungen", Villmer, ebenfalls neu im Amt, ist verantwortlich für den Geschäftsbereich „Lehre, Studium, Studienreform und Qualitätssicherung". Arbeitsbeginn für die drei war der 1. Dezember.

Der Vorsitzende des Rektorats, also der Hochschulleitung, ist **Rektor Prof. Tilmann Fischer**, der den Senatsmitgliedern seine Kandidaten nachdrücklich empfahl. „Es kommen gewaltige Aufgaben auf uns zu. Die Hochschullandschaft wird sich nachhaltig verändern. Wir müssen uns deutlich im Wettbewerb positionieren", so der Rektor vor der Stimmabgabe der Senatorinnen und Senatoren. Er glaube, mit den Kandidaten die richtigen Teammitglieder gefunden zu haben, die Hochschule auf Erfolgskurs zu halten.

Das neue Rektorat der Fachhochschule Lippe und Höxter mit (v. l.) Kanzler Hellmuth Hoffstetter, Prof.'in Dr. Uta Pottgiesser, Prof. Dr. Franz-Josef Villmer, Prof.'in Dr. Marianne Grupe, Rektor Prof. Tilmann Fischer.

Kanzler Helmuth Hoffstetter als Chef der Hochschulverwaltung komplettiert das Rektorat. Er ist das einzige nicht gewählte Mitglied im fünfköpfigen Rektorat, das erstmals in der Geschichte der Hochschule mit zwei Frauen besetzt ist. Rekord.

Villmer sieht wichtige, auszubauende Aufgabenfelder im Bereich der Dualen Ausbildung, der Weiterbildung, der Lehrerausbildung und der Evaluierung der neuen Bachelor- und Masterstudiengänge. Letzteres mit dem Ziel, „die Erfolgsquote der Studierenden zu verbessern", was sich sowohl auf die Zahl der Abschlüsse als auch auf die Eingliederung in den Arbeitsmarkt beziehen soll. Zudem will der ausgewiesene Wissenschaftler mit langjähriger, leitender Industrietätigkeit für den weiteren Ausbau der internationalen Hochschulkontakte eintreten und dabei die regionalen Kooperationen, etwa mit der IHK oder mittelständischen Firmen, fortsetzen. Obwohl nicht direkt in seinem Zuständigkeitsbereich, so doch ganz nah dran, ruft Villmer seine Kollegen und Kolleginnen zu Forschungsaktivitäten auf. Villmer: „Wer hier aktiv ist, der verschafft sich auch Ausgangspunkte für eine gute Lehre."

Forschungsprorektorin Uta Pottgiesser, über die TU Berlin, mehrjährige selbstständige Arbeit im Architektenbüro, dann Forschungs- und Entwicklungsarbeiten an der TU Dresden auf ihrem Spezialgebiet „Glas und Fassaden" an die FH nach Detmold gekommen, will gleichfalls diese „Synergieeffekte von Lehre und Forschung nutzen".

Den Kommunikationsprozess in Sachen Forschungsförderung will sie über die einzelnen Fachbereichsgrenzen hinaus interdisziplinär pflegen. Für sie gilt ganz besonders: „Die internationalen Kontakte müsse weiter gestärkt werden."

Marianne Grupe, die schon seit vier Jahren den Hochschulhaushalt verantwortlich im Blick hat, wird die Realisierung der drei großen Projekte „Globalhaushalt", „Besoldungsstruktur für die Professorenschaft" und „Studiengebühren" mit aller Kraft fortsetzen. Der „Globalhaushalt", also die größere Verantwortung der Hochschule in eigener Sache, sei „ohne großes Knirschen angelaufen".

Der Hochschulverwaltung dankte sie für die gute Zusammenarbeit. Rektor Fischer bezeichnete sie als den richtigen Mann an der Spitze der Hochschule: „Ich werde loyal, aber nicht ergeben mit ihm zusammenarbeiten." Da machte sich ein Schmunzeln breit auf dem einen oder anderen Gesicht der vor die Wahl gestellten Senatorinnen und Senatoren.

Vorlesungen und Seminare in Italien

Zwei Wochen Lehre an der Universität Triest, Abteilung Pordenone - Ein Erfahrungsbericht

von Prof. Dr. Wilfried Jungkind, Fachbereich Produktion und Wirtschaft

Im Sommer 2004 besuchte der technische Geschäftsführer der Snaidero-Gruppe aus Majano (Norditalien), Prof. Egidio Babuin, den Fachbereich Produktion und Wirtschaft, um sich über unsere Ausbildung im Bereich Holztechnik und Logistik zu informieren. Snaidero ist einer der größten Küchenmöbelproduzenten Italiens und besitzt mehrere europäische Produktionsstätten, unter anderen gehört die Firma Rational-Küchen in Melle zur Snaidero-Gruppe. Babuin ist zugleich Lehrbeauftragter an der Universität Triest im „Dipartimento di Ingegneria Meccanica" (Fachbereich Maschinenbau), Abteilung Pordenone im Bereich Fertigungstechnologien der Möbelherstellung.

Anlass seines Besuches war, dass in den Regionen Friaul und Venezien die italienische Holzindustrie ansässig ist - vergleichbar der „Holzregion" OWL -, es jedoch bislang fast keine akademische Ausbildung in diesem Bereich in Italien gibt. Er zeigte sich sehr begeistert von unserem Curriculum und der intensiven Kooperation mit der Möbelindustrie in OWL.

Im Januar 2005 besuchten die Professoren Adrian Riegel, Reinhard Grell und Wilfried Jungkind die Universität in Triest und schlossen einen Kooperationsvertrag ab. Ziel sollte es sein, einen Dozenten- und Studierendenaustausch zu initiieren und gemeinsame Forschungsvorhaben durchzuführen. Auf der Seite der Universität Triest übernahmen Prof. Pozetto und auf FH-Seite Prof. Riegel sehr engagiert die weitere Koordination der Aktivitäten.

Dann der erste Schritt, den unser Fachbereich unternahm: In der Zeit vom 23. September bis 6. Oktober 2006 führten wir eine Vorlesungseinheit in der Abteilung Pordenone der Universität Triest durch. Es handelte sich um ein Modul mit etwa 65 Stunden Umfang, der als Blockveranstaltung in englischer Sprache durchgeführt wurde. Daran beteiligt waren Prof. Grell und Prof. Jungkind in der ersten Woche mit den Themenschwerpunkten „Auswirkungen der europäischen VOC-Richtlinie für die Oberflächenbeschichtung in der Möbelindustrie" (Grell) und „Methoden zur Rationalisierung in der Möbelindustrie" (Jungkind).

In der zweiten Woche führten Prof.'in Frühwald und Prof. Riegel die Lehrveranstaltung fort mit den Aspekten „Herstellung von Holzwerksoffen" und „Qualitätssicherung in der Möbelindustrie".

Teilnehmende waren etwa 30 Studierende unterschiedlichster Semester des „Dipartimento di Ingegneria Meccanica", die sich im Bereich „Holztechnik" und „Logistik" vertieft haben sowie vier Externe. Für die Externen, zwei Mitarbeiter der Firma IMA aus Deutschland und zwei Mitarbeiter aus italienischen Möbelherstellerbetrieben, war die Veranstaltung interessant, weil es kaum adäquate Weiterbildungsangebote gibt. Die Veranstaltungen bestanden aus Theorieteilen (Vorlesung) sowie aus Praxisteilen in norditalienischen Unternehmen bzw. Einrichtungen (FirmenSnaidero, Fantoni, Materialprüfanstalt Catas).

Italienische Studierende mit ihren „Gast-Professoren" aus Lippe: Reinhard Grell (r. in der Hokke) und Wilfried Jungkind (2. v. r., stehend).

Im Folgenden soll stellvertretend für die Form der Durchführung kurz aus dem Teil „Methoden zur Rationalisierung in der Möbelindustrie" berichtet werden. Ziel war es, die Studierenden für Rationalisierungspotenziale in der Möbelindustrie zu sensibilisieren, Analysemethoden kennenzulernen, diese Methoden in der Praxis anzuwenden und die Ergebnisse zu reflektieren.

Im ersten Teil dieses Schwerpunkts führten die Studierenden nach einer theoretischen Einführung in die Thematik quasi als kleines produzierendes Unternehmen eine „Kartonmontage" in einem umgebauten Seminarraum in Form eines Planspiels durch. In mehreren Optimierungsschritten konnten nach etwa vier Stunden die Rationalisierungserfolge sichtbar gemacht werden.

Am nächsten Tag trafen sich alle Studierenden und die Externen im zentralen Produktionswerk der Snaidergruppe in Majano, etwa 80 Kilometer entfernt von Pordenone. Dort wurden in Kleingruppen auf Basis des Erlernten - durch uns gecoacht - konkrete Arbeitsbereiche analysiert, beispielsweise eine Montagelinie für IKEA-Teile oder der Lackierbereich. Im Vordergrund stand das Aufdecken von „Verschwendung", um die Mitarbeiter- und Maschinenproduktivität zu erhöhen oder die Bestände und Durchlaufzeiten zu reduzieren.

Bereits in der Nacht machten sich die Studierenden daran, die Ergebnisse auszuwerten, was sie am folgenden Vormittag fortsetzten. Am Nachmittag präsentierten die Gruppen ihre Ergebnisse im Plenum und stellten sie zur Diskussion. Diese Powerpointpräsentationen und anschließenden Diskussionen wurden durch eine „Prüfungskommission" benotet. Die Inhalte meiner Kollegin/Kollegen wurden in Form einer Klausur abgefragt.

Prof. Babuin zeigte sich sehr begeistert von der Qualität der studentischen Ergebnisse und versprach eine schnelle Umsetzung im Unternehmen.

Abschließend möchte ich eine kurze Einschätzung aus unserer zweiwöchigen Lehrtätigkeit in Pordenone geben.

Wir haben die italienischen Kollegen als außerordentlich gastfreundschaftlich und hilfsbereit kennen gelernt, nicht nur was die hervorragende Bewirtung anging. Die Studierenden in unserer Lehrveranstaltung waren sehr engagiert und hatten eine gute Auffassungsgabe. Die Kommunikation in englischer Sprache lief sehr gut. Wenn es jedoch um spezifische fachliche Details ging, gab es Verständnisprobleme, weil die Stu-

dierenden keine tiefergreifenden Kenntnisse im Bereich Holztechnik hatten. Die umliegende Industrie sowie Einrichtungen haben offensichtlich ein großes Interesse an der Kooperation mit der Hochschule.

Es war jedoch zu bemerken, dass die studentische Ausbildung bei unserem Kooperationspartner eher rein theoretisch ist. Einige Studierende höherer Semester hatten zum ersten Mal in ihrem Leben ein Unternehmen von innen gesehen. Dies liegt unter anderem daran, dass den Hochschullehrern untersagt zu sein scheint, zusammen in der Industrie Drittmittel einzuwerben. Forschung und Forschungstransfer läuft primär mittels öffentlich geförderter (EU-)Projekte, die in der Regel praxisfern sind.

Die Hochschullehrer, die wir kennen gelernt haben, hatten eine reine Hochschulkarriere hinter sich und waren vorher nicht in Industriebetrieben tätig. Vorherige Praxistätigkeit ist im italienischen Hochschulsystem nach Aussagen der italienischen Kollegen unüblich.

Entsprechend „antiquiert" scheinen auch die Formen der Stoffvermittlung zu sein. Wir fanden dort eher „Klassenräume" mit Tafel vor. Projektarbeit, Seminare, Rollenspiele, Praxisprojekte, Unterstützung mit aktivierenden Medien und Methoden, wie Flipcharts, Pinnwänden/Metaplankarten, Mindmaps scheint es nicht zu geben, wie die Studierenden uns bestätigten. Unser zweiwöchiges Angebot war daher für die Studierenden und beteiligten italienischen Kollegen etwas völlig Neues. Das Feedback war entsprechend positiv.

Wir haben konkret für 2007 vereinbart, dass wir

- den Studierendenaustausch forcieren wollen (Praxissemester in der italienischen Holzindustrie, Diplom-/Bachelor-/Masterarbeiten in Italien),

- eine Exkursion mit unseren Studierenden nach Norditalien durchführen werden,

- PhD-Projekte an der Universität Triest starten wollen,

- Kollegen und Studierende der Universität Triest in unsere Summerschool 2007, die Prof. Riegel derzeit organisiert, integrieren werden.

❑

Leistungsbezüge in der W-Besoldung

- Ein Sachstandsbericht -

von Ass. jur. Julia Brandt, Personaldezernat FH LuH

Der Bundesgesetzgeber hat im Februar 2002 durch das Gesetz zur Reform der Professorenbesoldung (Professorenbesoldungsreformgesetz - ProfBesReformG) eine Neuregelung für die Vergütung von Professorinnen und Professoren sowie der hauptberuflichen Mitglieder von Hochschulleitungen geschaffen. Im Bundesbesoldungsgesetz (BBesG) wurde die seit den 70er Jahren geltende C-Besoldung von einer leistungsorientierten Professorenbesoldung, der **W-Besoldung**, abgelöst.

Das neue Besoldungsrecht sieht drei Professorenämter mit unterschiedlichen Grundgehältern vor: W1 (Juniorprofessoren), W2 und W3 (sonstige Professoren an Universitäten, Pädagogischen Hochschulen, Kunsthochschulen und Fachhochschulen). Einstellungen an Fachhochschulen erfolgen bis auf wenige Ausnahmen ausschließlich nach W2 (§ 11 Abs. 2 Landesbesoldungsgesetz NRW – LBesG). Gemäß § 33 Abs. 1 BBesG setzen sich die Bezüge nunmehr aus einer als Mindestbezug gewährten **Grundvergütung** sowie variablen **Leistungsbezügen** zusammen.

Julia Brandt

Ein Aufstieg nach Dienstaltersstufen existiert nach neuem Besoldungsrecht nicht mehr, vielmehr ist das Grundgehalt unabhängig vom Dienstalter, daneben werden ggfs. Leistungsbezüge gewährt. Die Entscheidung über die Gewährung von Leistungsbezügen hat nicht das Land, sondern die einzelne Hochschule zu treffen. Den Hochschulen steht für Leistungsbezüge ausschließlich ein in § 34 BBesG beschriebenes Budget zur Verfügung („Vergaberahmen"), aus dem die folgenden in § 33 Abs. 1 BBesG vorgesehenen Leistungsbezüge zu finanzieren sind:

Berufungs- oder Bleibe-Leistungsbezüge können gewährt werden, um eine Professorin/ einen Professor für die Hochschule zu gewinnen, bzw. deren/dessen Abwanderung zu verhindern. **Besondere Leistungsbezüge** setzen über mehrere Jahre hinweg erbrachte Leistungen in den Bereichen Forschung, Lehre, Kunst, Weiterbildung und Nachwuchsförderung voraus. **Funktions-Leistungsbezüge** können für die Übernahme bestimmter Ämter wie etwa Dekan/in, Prodekan/in, Gleichstellungsbeauftragte/r oder auch den Mitgliedern des Rektorats gewährt werden.

Zum 01.01.2005 hat das Land NRW die Regelungen des ProfBesReformG in Landesrecht umgesetzt (Hochschul-Leistungsbezügeverordnung – HLeistBVO i. V. m. dem LBesG). Alle nach diesem Zeitpunkt berufenen Professorinnen und Professoren werden somit nach dem neuen Besoldungssystem vergütet.

Die HLeistBVO regelt vor allem Zuständigkeits- und Verfahrensfragen. Zugleich räumt sie den Hochschulen die Möglichkeit ein, interne Regelungen zu treffen.

Aus diesem Grund wurde dem Senat am 08.11.2006 der Entwurf einer Ordnung über das Verfahren und die Vergabe von Leistungsbezügen vorgestellt. Neben Antragsfristen und Laufzeiten enthält die Ordnung unter anderem einen Kriterienkatalog, der beispielhaft aufzählt, unter welchen Voraussetzungen besondere Leistungen in den Bereichen Forschung, Lehre, Kunst, Weiterbildung und Nachwuchsförderung vorliegen.

Während es für die Vergabe von Berufungs- oder Bleibe-Leistungsbezügen sowie Funktions-Leistungsbezügen nur einen eingeschränkten Gestaltungsspielraum der Hochschule gibt, besteht bezüglich der besonderen Leistungsbezüge die Möglichkeit, ein hochschuleigenes Vergabemodell zu entwickeln. Basierend auf einem im Jahr 2005 unter Mitwirkung des CHE durchgeführten Workshop sieht der Ordnungsentwurf vor, besondere Leistungsbezüge in fünf Stufen zu vergeben. Nach fünfjähriger Tätigkeit kann ein besonderer Leistungsbezug der Stufe 1 beantragt werden, nach drei weiteren Jahren Stufe 2 und sodann alle drei Jahre jeweils die nächsthöhere Stufe. Insbesondere unter Berücksichtigung des Kriterienkatalogs wird dann entschieden, ob die dargelegten Leistungen einen besonderen Leistungsbezug rechtfertigen.

An der FH LuH sind seit Geltung der W-Besoldung in NRW 13 Professorinnen bzw. Professoren berufen worden. Im Wintersemester 2010/2011 wird erstmals ein Antragsverfahren zur Vergabe von besonderen Leistungsbezügen durchgeführt werden! ❑

Die Leitsätze der FH LuH:

:Wir bieten Qualität in Lehre, Forschung und Entwicklung.

:Wir treiben ständig unseren Verbesserungsprozess voran.

:Wir arbeiten zusammen - auch für andere erkennbar.

:Wir sind initiativ und leistungsorientiert.

:Wir arbeiten kundenorientiert und wirtschaftlich.

:Wir sind eine regionale Hochschule und haben eine überregionale Ausstrahlung.

:Wir schaffen eine attraktive Arbeits-, Studien- und Lebensatmosphäre.

Die Fachbereiche der Fachhochschule Lippe und Höxter

FB 1: Architektur und Innenarchitektur

FB 2: Medienproduktion

FB 3: Bauingenieurwesen

FB 4: Life Science Technologies

FB 5: Elektrotechnik und Informationstechnik

FB 6: Maschinentechnik und Mechatronik

FB 7: Produktion und Wirtschaft

FB 8: Technischer Umweltschutz

FB 9: Landschaftsarchitektur und Umweltplanung

Stipendien für Wirtschafts-Studenten

Sparkasse Lemgo unterstützt FH LuH und Studienfonds-OWL

Lemgo (fhl). Die Sparkasse Lemgo hat am 9. November einen Kooperationsvertrag mit der Fachhochschule Lippe und Höxter (FH LuH) und dem Studienfonds-OWL unterzeichnet. Das Geldinstitut wird künftig besonders qualifizierte Studierende des Studiengangs Wirtschaft der FH LuH mit Stipendien unterstützen. **Horst Selbach. Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Lemgo**: „Wir wollen helfen, die Attraktivität des Standorts Lemgo für den akademischen Nachwuchs weiter zu erhöhen." Zunächst werden vier Stipendien vergeben, die mit jeweils 250 Euro pro Monat dotiert sind und eine einjährige Laufzeit haben. Interessierte, und dies sind ausschließlich die Erstsemester im Fach Wirtschaft der FH LuH, sollen sich umgehend bewerben. Nähere Bewerberinfos gibt es unter der Adresse www.studienfonds-owl.de. Der Studienfonds wurde unlängst von den fünf staatlichen Hochschulen in OWL gegründet.

FH-Rektor Prof. Tilmann Fischer hob anlässlich der Vertragsunterzeichnung in den Räumlichkeiten der Sparkasse hervor, dass mit den Stipendien nicht in erster Linie finanzielle Notlagen ausgeglichen werden sollen: „Wir wollen Qualität fördern, wir wollen Begabte ansprechen", so der Rektor. Sparkasse und Hochschule vereinbarten neben dem Stipendienprogramm eine weiterführen-

Vertragsunterzeichnung mit (v. l.) Rektor Prof. Tilmann Fischer, Katja Urhahne (Geschäftsführerin Studienfonds-OWL) und Horst Selbach, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Lemgo.

de, kontinuierliche Zusammenarbeit, etwa in Form von Fachvorträgen und Workshops aus den Bereichen Finanzmanagement und Kreditwesen, „wo es den jungen Leuten oftmals an Sachkenntnis fehlt", meinte Selbach.

Lippes Landrat **Friedel Heuwinkel** und Lemgos Bürgermeister **Dr. Reiner Austermann** zeigten sich erfreut über die Vereinbarung. Austermann: „Zwei starke Institutionen arbeiten jetzt in Lemgo zusammen." Heuwinkel: „Dieses Geld bringt gute Zinsen!"Katja Urhahne, die Geschäftsführerin des Studienfonds-OWL, konkretisierte dessen Zielsetzung: „Wir wollen nicht eine Art zweites BAFöG auszahlen, sondern wir wollen Leistung fördern." ❑

www.studienfonds-owl.de

studien fonds OWL

Für alle, die sich gerne mit Materialien beschäftigen

'GreifBar' am Fachbereich Architektur und Innenarchitektur eröffnet

Am 18. Oktober wurde die **'Die GreifBar'**, ein Wissenspool für neue Materialien am Fachbereich Architektur und Innenarchitektur der Fachhochschule Lippe und Höxter eröffnet. Was ist die Idee der 'GreifBar'? Sie will ein interaktives Tool sein, eine Materialbibliothek. Sie ist auf Dauer angelegt, weshalb sie nicht nur als Archiv von Materialien allein dient, sondern auch als eine aktive Plattform für den Wissenstransfer verstanden werden soll. Sie lebt davon, dass neu entdeckte Materialien aus Seminaren und Diplomarbeiten in die 'GreifBar' aufgenommen werden.

Zu diesem Zweck dient die 'GreifBar' als Plattform, auf der regelmäßige Workshops und hochschulinterne Seminare stattfinden. Sie bietet aber auch eine Plattform für Firmen, die Ihre neuesten Produkte und Anwendungen vorstellen und uns an ihren Innovationen teilhaben lassen.

Als Wissensplattform für Informationen über neue und innovative Materialien bildet die 'GreifBar' eine maßgebliche Schnittstelle zwischen Hersteller und Anwender. Mit ihrer speziellen Datenbank und Materialproben von bisher rund 200 innovativen Produkten erlaubt die 'GreifBar' mit stets aktuellen Informationen und Werkstoffen einen völlig neuen Einblick in die Materialkunde.

'GreifBar' in der Anwendung

Parallel zu der Eröffnung fand bereits ein erster Workshop „Inside - Outside Bauen mit Sandwichen" statt. Die Professoren Dr.-Ing. Uta Pottgiesser und Dr.-Ing. Ulrich Knaack organisierten einen Workshop, in welchem neue und weitergehende Anwendungsmöglichkeiten für derzeit bei Bayer MaterialScience produzierte Sandwichmaterialien gesucht wurden.

Die Studenten wurden mit Vorträgen von Dipl.-Ing Martin Kacza von der Firma Hahlbrock, Dipl.-Ing. Joachim Kleser von der Bayer MaterialScience AG sowie Dipl.-Ing. Marcel Bilow, der stellvertretend für Dr. Ulrich Pachow von der Firma Durapact referierte, für die Thematik von leichten und modularen Sandwichkonstruktion für den Innenbereich sensibilisiert. Oberflächen, Kernmaterialien, eventuelle Zwischenschichten und die Verbindung der Komponenten wurden gestalterisch und konstruktiv untersucht.

Die 'GreifBar' entwickelt sich zur kommunikativen Austauschbörse.

'GreifBar': Sammelstelle für neu entdeckte (Textil-) Materialien.

Auch die Professorin Carmen Munoz de Frank hat das Angebot der 'GreifBar' schnell angenommen. In einem Semesterprojekt mit der Firma JAB Anstoetz zur Entwicklung eines neuen Präsentationsmöbels für die neue Kollektion des niederländischen Designers Marty Lamers holen sich die Studierenden die ersten Inspirationen in dem Materiallabor.

Und bereits für den Dezember ist ein weiterer Workshop geplant. Unter dem Motto „Second Skin" soll der innovative Umgang mit Textilien erforscht werden. Studenten werden erörtern, welches Potenzial die neuen Webtechnologien von heute für die Architektur von morgen haben. Wie Textilien neuartig verwendet werden können und die Begrenzungen des Innenraums überwunden werden kann. In Kooperation mit den Firmen Carpet Concept, Kvadrat und Silent Gliss sollen in Dessau neue Ideen entwickelt und zukunftsweisende Möglichkeiten aufgezeigt werden, denn im Innenraum verwandte Textilien können einen Raum maßgeblich verändern. Neben der Besichtigung der Meisterhäuser und des Bundesumweltamtes in Dessau werden die neuesten Webtechnologien bei einer Werksbesichtigung der Firma Carpet Concept erörtert.

'GreifBar' in Zukunft

So wie die 'GreifBar' bereits aktiv von Lehrenden und Studenten des FB 1 angenommen wurde, steht sie auch allen anderen Fachbereichen der FH Lippe und Höxter sowie Architekten, Innenarchitekten, Designern, Gestaltern, einfach allen, die sich gerne mit Materialien beschäftigen, offen. Auch sind Firmen mit neuen Materialen immer willkommen, die in der GreifBar aufgenommen werden möchten.

Möglich geworden ist die 'GreifBar' unter der Leitung der Professorin Dipl.-Ing. Swantje Kühn durch den Einsatz von Stefanie Geipel, Holger Strauß und Julia Schulte, die zielstrebig nach neuen Materialien recherchiert haben, Materialmessen besucht haben, Firmen angeschrieben und die grundlegende Logik der Datenbank entwikkelt haben.

Die GreifBar ist mittwochs von 11.00- 14.00 Uhr geöffnet.
Kontakt unter: **greifbar@fb1-detmold.de**

Hermanns-Denkmal.

„Eine Bereicherung grundsätzlicher Art“

Hermanns-Denkmal: Stadtwerke Detmold verleihen Innovationspreis für Licht-Ideen

In einem feierlichen Festakt haben die Studierenden der FH Lippe und Höxter am 8. November das neue Beleuchtungskonzept für das Hermannsdenkmal präsentiert. Detlef Masny, Geschäftsführer der Stadtwerke Detmold übergab Sabrina Winkelmann, Mitglied der studentischen Projektgruppe den Innovationspreis in Form einer Glaskugel und ein Preisgeld in Höhe von 4.100 Euro.

Die Anforderungen, die von den Jury-Mitgliedern an das Konzept gestellt wurden, sind fulminant umgesetzt worden. In seiner Laudatio lobte Bürgermeister Rainer Heller das Engagement, die Innovationen und die Kreativität der Studierenden. „Das neue Beleuchtungskonzept für das Hermannsdenkmal ist eine Bereicherung grundsätzlicher Art“, so der Bürgermeister. Erst hierdurch wird es möglich, den Anblick der historischen Figur auch in den Abendstunden zu genießen“. Die jetzige Beleuchtung, die durch vier Scheinwerfer erfolgt, blendet den Besucher und hat keinerlei ästhetische Funktion. Daneben soll künftig auch das Umfeld beleuchtet werden. Hierdurch erhält das gesamte Areal eine neue Dimension.

Darüber hinaus erzielt das neue Beleuchtungskonzept eine besondere Nahwirkung. Der obere Teil, die Figur sowie das Schwert und der untere Teil der Steinsockel werden zukünftig beleuchtet sein. Die Vertiefungen der Nischen im Sockel beispielsweise werden ebenfalls durch Lichtquellen zu erkennen sein. „Das Licht modelliert sozusagen die Figur“, so Prof. Harald Gräßer in seiner Bewertung. „Der Sockel mit seinen vielen Nischen und Kapitellen wird durch das hervorragend inszenierte Licht betont.“

Als besonders lobenswert wurde von Vera Schürmann, Geschäftsbereichsleiterin Markt, Stadtwerke Detmold die Energiebilanz bewertet. „Durch den Einsatz moderner Lichttechnik und der damit verbundenen Möglichkeit, die Beleuchtung zu steuern, kann das Licht bedarfsgerecht eingesetzt werden. Wir erhoffen uns, dass dieses Konzept Vorbild wird. Vorbild für einen umweltschonenden Umgang mit Energie ohne Komfortverzicht. Es soll zeigen, dass der gezielte Einsatz moderner Technik zu mehr Leistung führen kann.“

Eine Attraktivitätssteigerung des Hermanns als touristisches Ziel ist durch die neue Beleuchtung erreicht. Insbesondere im Hinblick auf die Feierlichkeiten der Varus-Schlacht im Jahre 2009 sei eine zukunftsweisende und moderne Beleuchtung ein Gewinn für das Denkmal, hieß es.

Text: Eva Ellminger

Gewinner: die Studierenden Christian Grahn, Fritz Helmecke, Irina Wernke, Astrid Driller, Jack Janzen, Sabrina Winkelmann, Peter Keim, Arkadius Quittek, Tino Metten Mit im Bild: Prof. Harald Gräßer, Detlef Masny, Geschäftsführer Stadtwerke Detmold, Eva Ellminger, Unternehmenssprecherin Stadtwerke Detmold.

Neues Info-System für den Botanischen Garten

Medienproduzenten sorgen für eine übersichtliche Orientierung auf dem Campus Höxter

Zwei große Informationstafeln sorgen für Orientierung beim Betreten des Botanischen Gartens auf dem Campus Höxter.

Graffiti: Unvermeidbar?

Übersichtlich und gut postiert.

Höxter (fhl). Der Botanische Garten auf dem Campus in Höxter hat ein neues Informations- und Orientierungssystem. Direkt im Eingangsbereich links neben der Mensa steht eine große, in einen Edelstahlrahmen gefasste Infotafel, die anschaulich und ansprechend den Gartenkomplex aufführt: Ziegenberg, Krummer Acker, Innenhöfe, Mauergärten und Wilhelmshöhe. Eine zweite Tafel steht am Nebeneingang an der Bodelschwingstraße.

Gewählt wurde, was nur konsequent ist, die Haus-Schrift der FH, eine klare, schnörkellose und doch nicht zu sachliche Schriftart. Gewählt haben Studierende des Fachbereichs Medienproduktion, angeleitete von Prof. Christoph Althaus. Deren Auftrag war es, neben der zentralen Infotafel Hinweisschilder und damit Orientierung über den gesamten Campus zu erstellen. Althaus: „Das Ergebnis ist überaus erfreulich."

Die Meinung teilt auch Prof. Dr. Volkmar Seyfang vom Fachbereich Landschaftsarchitektur und Umweltplanung, der - salopp gesprochen - Chef des Botanischen Gartens. Er möchte nicht nur die Studierenden zum gezielten Spazier- oder auch Lehrgang durch die Botanik einladen. Er will mehr Externe im Garten schlendern sehen. Immerhin ist der 1980 eröffnete Komplex ein Vorzeigeobjekt am Standort: 3,5 Hektar groß mit mittlerweile über 2000 verschiedene Arten und Sorten. Seyfang: „Der Botanische Garten kann daher mit Recht als botanisches Kleinod Ostwestfalens bezeichnet werden." Die umfangreichen Gehölz- und Staudenpflanzungen haben regionale Exklusivität.

Zu den Aufgaben des Botanischen Gartens zählt Seyfang die praxisnahe Lehre in Pflanzenkunde und Pflanzenverwendung sowie die anwendungsbezogene Forschung in der Landschaftsarchitektur. Bei Rektor Prof. Tilmann Fischer bedankte sich Seyfang für die großzügige finanzielle Unterstützung des Rektorats bei der Realisierung des neuen Info-Systems.

Die neuen Schilder wurden von Dr. Jürgen Bouillon, Freier Gartenarchitekt und Sachverständiger aus Bad Driburg, inhaltlich ausgearbeitet und von Klaus Volkmann technisch umgesetzt. Dass Volkmann die Schilder vorsorglich mit einer besonderen Kaschierung überzogen hat, war weitsichtig. Kaum aufgestellt, zogen die Schilder Graffiti-Aktivisten auf den Plan. Deren Geschmiere kann aber (relativ) leicht entfernt werden.

Nähere Informationen zum Botanischen Garten finden Sie auf der Webseite:
www.bg-hoexter.de

❑

Intakte Fischfauna in der Weser

„Büro am Fluss" mit Konzept für Auengewässer

Im Anthroposophischen Zentrum in Kassel stellten Hochschule und Büro am Fluss aus Höxter ihr Konzept für eine Vernetzung von Bundeswasserstraße Weser und der angrenzender Auenbereiche dar. Eingeladen hatte hierzu die Flussgebietsgemeinschaft Weser (FGG Weser) zum Thema „Fischfauna Weser - Vernetzung von Lebensräumen".

Eine intakte Fischfauna in der Weser und ihren Nebenflüssen ist ein wesentliches Ziel der europäischen Wasserrahmenrichtlinie. Mehr als 100 Fachleute aus sieben Bundesländern im Einzugsgebiet der Weser fanden sich in Kassel ein, um über Hintergründe zu informieren, Erfahrungen auszutauschen und Strategien und Maßnahmen für eine Verbesserung der Lebensräume zu diskutieren.

Die Fischfauna im Einzugsgebiet der Weser umfasst 44 Süßwasser- und 12 Langdistanzwanderfischarten sowie über 50 Fischarten in den marinen Übergangs- und Küstengewässern. Für die künftige Bewertung der Gewässer spielt die Fischfauna im Rahmen der Europäischen Wasserrahmenrichtlinie daher eine zentrale Rolle. Fische sind ein wichtiger Indikator für den guten ökologischen Zustand der Gewässer.

Treffen im Anthroposophischen Zentrum in Kassel (v. l.): Nils Prolingheuer, Martina Stockhausen, Katrin Paust, Anika Stab, Thomas Lönneker, Klaas Rathke, Nick Zimmer, Gabriele Brand (alle Fachhochschule Lippe und Höxter), Simon Henneberg (FGG Weser) und Christian Schneider (Büro am Fluss).

Unter den heutigen Bedingungen der regulierten, immer noch unter starken Belastungen leidenden Weser hat der Fluss selbst nur mehr eine sehr geringe Bedeutung als Reproduktionshabitat für Fische und fast alle anderen Gewässerorganismen. Umso mehr haben die Gewässer angrenzender Auenbereiche für viele Arten an Bedeutung gewonnen. Auch viele Fischarten finden heute in den Gewässern ehemaliger Seitengerinne, in den Hechtgräben und anderen Gewässern der Randsenken zusagende Bedingungen zur Fortpflanzung. Das Konzept des Gemeinschaftsprojektes von Fachhochschule und Büro am Fluss sieht eine Wiedervertiefung der verlandeten Auengewässer und den Wiederanschluss ehemaliger Seitengerinne an die Weser vor. Maßnahmen zur Auenregeneration kommen somit nicht bei der Förderung des Fischartenreichtums eine hohe Bedeutung zu, sondern auch bei der Wiederherstellung und Entwicklung der biologischen Vielfalt der gesamten Oberweserlandschaft. ❑

"zitiert"

„Zum Beginn des Wintersemesters 2006/2007 müssen Studierende in Deutschland erstmals Studiengebühren bezahlen. Das Deutsche Studentenwerk (DSW) übt erneut scharfe Kritik an der „Campus-Maut". DSW-Präsident Prof. Dr. Rolf Dobischat erklärte in Berlin: „Wenn die Studierenden schon Studiengebühren bezahlen müssen, dann müssen sie eine adäquate Gegenleistung in Form deutlich besserer Lehre und deutlich besserer Studienbedingungen erhalten. Dies zeichnet sich nach meiner Einschätzung bislang nicht ab. Vielmehr wird ein Teil ihrer Gebühren für Ausfallfonds genutzt, mit denen Studiengebühren-Darlehen abgesichert werden. Das widerspricht völlig dem Kontraktmodell von Leistung und Gegenleistung, das den Studiengebühren zugrunde liegen muss."

Auch deute die sinkende Zahl von Studienanfängern in einzelnen Bundesländern darauf hin, so Dobischat, dass die Gebühren auf den akademischen Nachwuchs eben doch abschreckend wirken. Dobischat führte weiter aus: „Mit anderen Worten: Der mögliche soziale und wirtschaftliche Schaden ist groß, der für die Studierenden greifbare Nutzen verschwindend gering."

Pressemitteilung des Deutschen Studentenwerks vom 10. November 2006.

ANZEIGE

Notizen aus dem S(kim) Service | Kommunikation Information Medien

Laufzeit des § 52a des Urheberrechtsgesetzes verlängert

von SKIM-Leiter Dr. Uwe Kersting

Für weitere zwei Jahre dürfen in Hochschulen und Schulen Materialien in digitaler Form im Rahmen von Lernplattformen und digitalen Semesterapparaten begrenzten Nutzergruppen zur Verfügung gestellt werden.

Der § 52a des Urheberrechtsgesetzes erlaubt Hochschulen und Schulen, digitalisierte Texte, Bilder und sonstige Materialien in digitaler Form begrenzten Nutzergruppen zur Verfügung zu stellen; es darf sich allerdings in aller Regel nicht um vollständige Werke handeln, sondern immer nur um Teile und Ausschnitte solcher Werke.

Mit der Einführung u.a. dieses Paragraphen wurde das Urheberrecht an das so genannte Informationszeitalter angepasst. Eine massive Intervention der Verlage und des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels führte dazu, dass im Rahmen des Gesetzgebungsverfahrens zusätzlich eine Befristung dieser Vorschrift in das Gesetz aufgenommen wurde – geregelt im § 137k, der den 31. Dezember 2006 nennt.

Obwohl das derzeitige Gesetzgebungsverfahren um eine weitere Novellierung des Urheberrechtsgesetzes noch nicht abgeschlossen ist – unlängst fand erst eine Anhörung vor dem Rechtsausschuss des Deutschen Bundestages statt – wurde im vorweg die „Lebensdauer" dieses § 52 a um zwei Jahre verlängert und zwar durch das „Fünfte Gesetz zur Änderung des Urheberrechtsgesetzes v. 10 November 2006". Hier lautet es in Art. 1 Nr. 2 : „In § 137k wird die Angabe '31. Dezember 2006' durch die Angabe '31. Dezember 2008' ersetzt."

Einige Anmerkungen zum Umgang mit dem § 52a sollen hier noch gemacht werden:

Unter den § 52a „Öffentliche Zugänglichmachung für Unterricht und Forschung" des geltenden deutschen Urheberrechtes fällt die Bereitstellung von Texten in einem digitalen Semesterapparat, wie auch in Materialsammlungen, die studienbegleitend auf den Servern von z.B. Lehr-/Lernplattformen liegen.

Absatz 1 des Paragraphen nennt
- „kleine Teile eines Werkes", z. B. einige Seiten aus einem Buch. Der oder die Lehrende oder S(kim) darf daher nicht große Teile eines Buches digitalisieren, sofern nicht andere Vereinbarungen mit dem Rechteinhaber existieren oder das Werk nicht mehr urheberrechtlich geschützt ist;

- „einzelne Beiträge aus Zeitungen oder Zeitschriften", z. B. einen Aufsatz aus einer Fachzeitschrift.

- den Bestimmungszweck „zur Veranschaulichung im Unterricht an ... Hochschulen .. ausschließlich für den bestimmt abgegrenzten Kreis von Unterrichtsteilnehmern". Digitaler Semesterapparate und Lehrmaterialien sind daher grundsätzlich durch ein Passwort geschützt, so dass nur die Studierenden der jeweiligen Lehrveranstaltung Zugang zu den Texten haben.

- Für die öffentliche Zugänglichmachung nach Absatz 1 ist eine angemessene Vergütung zu zahlen." Diese Vergütung wird derzeit pauschal geregelt, für die Lehrenden ist die Einstellung solcher Texte in die Apparate und Materialsammlungen derzeit kostenfrei.

Die Bibliotheksverbände, die Arbeitsgemeinschaft wissenschaftlicher Verleger und der Börsenverein des deutschen Buchhandels haben in einer Charta zum gemeinsamen Verständnis von § 52a die praktische Auslegung dieser Regelung weiter präzisiert:

- „... nur vor Ort vorhandene Literatur kann im Rahmen der Ausnahmeregelungen des § 52a digitalisiert und zugänglich gemacht werden. Die öffentliche Zugänglichmachung unter § 52a von Kopien, die im Rahmen des § 53 UrhG hergestellt wurden, ist nicht erlaubt." Es dürfen also nur nur Werke aus dem eigenen Bestand zugänglich gemacht werden, nicht z. B. über eine Fernleihe beschaffte Texte oder Auszüge daraus.

- „Die Begrenzungen auf 'Teile eines Werkes' bzw. 'kleine Teile' dürfen nicht durch sukzessive Nutzung umgangen werden." Es ist also nicht erlaubt, z. B. zunächst die ersten 10 Seiten eines Buches, später dann weitere 10 Seiten usw. zugänglich zu machen.

- „'Zur Veranschaulichung im Unterricht' dürfen nur die Werkteile genutzt werden, die direkt in einer Unterrichtseinheit zur Verwendung kommen. Weiterführende Lektüre fällt nicht unter § 52a." Es darf also auf Weiterführendes verwiesen werden, dieses jedoch nicht im Volltext zugänglich gemacht werden.

Der Wortlaut des § 52a ist zu finden unter
http://bundesrecht.juris.de/urhg/__52a.html

Architektur goes East

Internationaler Workshop der FH Lippe und Höxter mit der Huazong University, China

Das deutsche Architekten und Innenarchitekten auch in Zukunft immer mehr im Ausland entwerfen und bauen werden, scheint bereits Tatsache. Einen wesentlichen Zukunftsmarkt stellt hierbei der asiatische Markt dar. Prof.'in Dipl.-Ing. Swantje Kühn vom Fachbereich Architektur und Innenarchitektur wollte ihren Studenten die Möglichkeit geben, einen Einblick in die Anforderungen an die dortigen Bauaufgaben, das bauliche Regelwerk aber auch in die asiatische Mentalität zu bekommen.

2. Workshop mit den Professoren Swantje Kühn und Peter Hagemann.

Hierzu startete sie eine Reihe von Workshops, die das wechselseitige Verständnis stärken sollen, den Studenten aber auch die Möglichkeiten gibt, Kontakte zu knüpfen um später einen leichteren Einstieg in den Markt zu finden.

Die Idee hierzu bekam Swantje Kühn während eines Besuches in China. Nach einem Architektursymposium in Dalian, zu dem sie eingeladen worden war, konnte sie dann auch erste Kontakte mit nach Detmold nehmen. Und die Pflege dieser Kontakte mündete in eine spannende Kooperation.

So fand im März 2006 in China auf Einladung von Prof. Baofeng Li der Entwurfsworkshop „Design of Largescale Buildings with Ecological Emphasis" an der Huazong University of Architecture and Urban Design in Wuhan, statt, den Swantje Kühn zwei Wochen lang dort mit den chinesischen Kollegen leitete. Im Vordergrund standen der großmaßstäbliche städtebauliche Kontext und die Anforderungen im asiatischen Raum.

Im Oktober und November fand jetzt ein zweiter Workshop in Detmold statt. Neun chinesische Studenten der Architektur und 30 Studenten der Architektur und Innenarchitektur aus Detmold beschäftigten sich mit dem europäischen gewachsene Raum, mit seinen speziellen Schwerpunkten wie geschichtsbezogenen Stadtanalysen, denkmalpflegerischem Umgang mit Altbausubstanz und der Lehre von Entwurfsprinzipien in diesem Kontext. Entwurfsaufgabe war der Neubau eines Kino- und Theaterkomplexes für die Filmfestspiele in Venedig.

Zu Beginn des Workshops wurde das Baugrundstück in Venedig besichtigt. Dem folgte ein vier Wochen langer, intensiver Entwurfsworkshop, der von Kühn und Prof. Dipl.-Ing. Peter Hagemann geleitet wurden.

Erst die Arbeit, dann das kulinarische Vergnügen: Studenten aus China bereiten die Vorspeise zu.

Zwei weitere Exkursionen nach Berlin und zur Zeche Zollverein nach Essen vermittelten insbesondere den chinesischen Studenten einen nachhaltigen Eindruck von der europäischen Architektur und dem europäischen gewachsenen Raum.

Durch das gemeinsame Arbeiten lernten die Studenten nicht nur unterschiedliche Entwurfsmethoden voneinander kennen, sondern sie lernten sich und ihre Kulturen auch gegenseitig kennen. Erfahrungen, die insbesondere in einem gemeinsamen Essen zum Abschluss des Workshops deutlich wurden.

Während die chinesischen Studenten die Vorspeisen kochten bereiteten die Detmolder um Gunnar Brand das westfälische Hauptgericht Pickert zu. Als besonderer Höhepunkt gab es am Ende noch eine kleine Darbietung, eine chinesische Oper.

Nach ihrer Abreise werden die Arbeiten der chinesischen Studenten weiter von Prof. Baofeng Li von der Huazong Universität betreut, zu der Endpräsentation werden die Detmolder Professoren Kühn und Hagemann nach China fliegen.

Diese ersten erfolgreichen Zusammenarbeiten haben zu einem Kooperationsvertrag zwischen der FH Lippe und Höxter und der Huazong Universität in China geführt. Eine Kooperation, auf die der Fachbereich sehr stolz ist, zeigt sie doch, wie internationale Trends der Architektur und Innenarchitektur schon in der Lehre den Studenten näher gebracht werden können. ❑

Jessica Brackmann

Namen:

Berufung:

Stiftungsprofessur „Medienwirtschaft": Filmproduzentin Kathrin Lemme berufen

Prof.'in Kathrin Lemme (38) hat zum Wintersemester am Fachbereich Medienproduktion der Fachhochschule Lippe und Höxter die Stiftungsprofessur „Medienwirtschaft" übernommen. Am 25. Oktober wurde Lemme im Rahmen eines Pressegesprächs in der Sparkasse Detmold vorgestellt.

Die Sparkasse ist Stifterin der Professur. Drei Jahre lang finanziert sie den Lehrstuhl mit insgesamt rund 250.000 Euro. Eine Förderung, die der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse Detmold, Jürgen Wannhoff, wie folgt begründet:

Prof. Heizo Schulze , Dekan desFachbereichs Medienproduktion, Prof.'in Kathrin Lemme, Jürgen Wannhoff, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Detmold (v. l.).

„Das Thema Bildung nimmt bei uns eine Schlüsselrolle ein. In der Stiftungsprofessur sehen wir eine wertvolle Ergänzung unseres regionalen Engagements." Den „Bildungsstandort Lippe" wolle man mit der Anschubfinanzierung „aufwerten". Wannhoff: „In jedem Fall profitiert unsere Region, und das ist uns wichtig."

FH-Rektor Prof. Tilmann Fischer bedankte sich ausdrücklich und meinte, dass diese Form der Unterstützung mit dazu beitrage, Lehre und Studium aktuell und praxisorientiert („Unser Markenzeichen") auszubauen. Die Hochschule hat sich verpflichtet, die Stiftungsprofessur nach ihrem Auslaufen durch eine frei werdende Professorenstelle fortzusetzen. Dazu Wannhoff: „Wir setzen auf Nachhaltigkeit und auf Langzeitwirkung. Beides ist uns hier gelungen."

Die Stiftungsprofessur wurde zum zweiten Mal besetzt. Der zunächst berufene Prof. Dr. Rolf Beike folgte nach knapp zwei Jahren dem Ruf an eine andere Hochschule. „Sicherlich auch ein Indiz dafür, dass wir bei der ersten Besetzung einen ausgezeichneten Kandidaten eingestellt hatten", so Rektor Fischer.

Nachfolgerin Kathrin Lemme hat mittlerweile die ersten Wochen im Hörsaal und im Seminar in Lemgo verbracht, und sie hat „großen Spaß an der Lehre und dem Arbeiten mit den Studierenden".

Selbst studiert hat sie Rechtswissenschaften an der Freien Universität Berlin. Ein zweites Studium Produktionsmanagement an der Universität Hamburg schloss sie als Diplom-Filmproduzentin ab. Von 1994 bis 1999 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Strafrecht, Strafprozessrecht und Kriminologie der Europa-Universität in Frankfurt/Oder. Von 1998 bis 2001 arbeitete sie als Producerin bei Studio Metropol Film in Berlin und bei der TFC Trickcompany in Hamburg. Seit 2002 war sie als freie Produzentin selbstständig.

Den angehenden Medienproduzenten möchte sie vor allem vermitteln, wie wichtig es ist, „auch ein Gespür für juristische Probleme zu entwickeln". Auf Filmproduktionen bezogen heißt das: „Filmen ist eine Verwertung von Rechten." Künstlerischer Anspruch und kaufmännische Kalkulation müssten in Einklang gebracht werden. Allerdings nicht um den Preis des Verzichts auf kritische Themen. Eines ihrer jüngeren Filmprojekt heißt: „Die Eisenfresser", eine Dokumentation über ein Schiffsabwrackwerk in Bangladesh.

Kathrin Lemme, Mutter von zwei Kindern, hat zahlreiche Filme gedreht, oder besser: von A bis Z betreut, war insbesondere in der Sparte „Dokumentarfilm" unterwegs, sowohl für die öffentlich-rechtlichen Anstalten als auch das Privatfernsehen. Ihre Arbeit als Producerin charakterisiert sie so: betriebswirtschaftliche Leitung eines Projekts „von der ersten Idee bis zur Vermarktung des Produkts."

Und dieses Gesamtpaket wir sie künftig ihren Studierenden nahe bringen. Prof. Heizo Schulze, Dekan des Fachbereichs Medienproduktion: „Wir haben unser Lehrgebiet Medienwirtschaft jetzt exzellent wiederbesetzt. Davon wird nicht nur die Sparte Film, sondern davon werden auch unsere anderen Lehrgebiete und somit alle Studentinnen und Studenten profitieren." ❑

Prof.'in Dr. Marianne Grupe (Foto) bleibt Abteilungssprecherin in Höxter. Die Fachbereichsräte der Fachbereiche Technischer Umweltschutz sowie Landschaftarchitektur und Umweltplanung wählten sie mit 12 Ja-Stimmen bei einer Enthaltung. In ihrer Funktion übernimmt sie - in Absprache mit dem Rektor - die Außenvertretung der FH vor Ort. Grupe ist zudem Prorektorin für Planung, Finanzen und Gleichstellung. ❑

Namen:

Stefanie Heißenberg leitet Auslandsamt

Stefanie Heißenberg

Diplomkauffrau **Stefanie Heißenberg** ist die neue Leiterin des Akademischen Auslandsamtes der Fachhochschule Lippe und Höxter. Sie ist Nachfolgerin von **Dr. Thomas Lüttenberg**, der jetzt an der Universität Bielefeld Chef des Auslandsamtes ist.

Heißenberg studierte an der Universität Paderborn und der University of Tampere (Finnland) im Studiengang „International Business Studies". Ihre Schwerpunktfächer waren Englisch, Französisch und Personal.

Berufliche Praxiserfahrungen sammelte sie - hauptsächlich im Bereich Personalmanagement - bei den Firmen Weidmüller, Hanning Elektro-Werke und Bertelsmann. Ein Auslandspraktikum in Paris nach Abschluss des Studium nahm sie im vergangenen Jahr auf. Ab Mai 2006 war sie dann Mitarbeiterin im Leonardo da Vinci-Büro der Fachhochschule Bielefeld. ❑

KOM-Leiter Doleschal in Indien

Prof. Dr. Reinhard Doleschal

Vom 26.- 27. Oktober nahm **Prof. Dr. Reinhard Doleschal** als Mitglied der europäischen Forschergruppe „Cross Cultural Learning Styles" an der 3. Internationalen Konferenz zum Thema „Learning, Teaching and Research in a Borderless World" am Indian Institute of Management (IIM) in Ahmedabad (India) teil. Vor über 250 Teilnehmern aus Indien, Europa und den USA stellte der Leiter des FH-Weiterbildungsinstituts KOM die Ergebnisse einer Studie vor, die im Rahmen des IT-Masterstudiengangs im **Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik** der Fachhochschule Lippe und Höxter über kulturelle Unterschiede im Lehren und Lernen durchgeführt wurde.

Vor der Konferenz führte er bereits verschiedene Kooperationsgespräche über Lehre und Forschung am Indian Institute of Science (IISc) in Bangalore und dem Indian Institute of Technologie (IIT) in Delhi. ❑

Technologie der Kosmetika und Waschmittel: SEPAWA-Stipendium

Wie in jedem Jahr besuchte eine Gruppe Studierender des Studiengangs Technologie der Kosmetika und Waschmittel (TKW) den SEPAWA-Congress, der in Verbindung mit der European Detergents Conference im Würzburger Kongresszentrum die Kosmetik- und Waschmittelbranche Europas zusammenruft. Mit 1.300 Teilnehmern und mehr als 300 Firmen hat sich dieser Kongress zum jährlichen Höhepunkt für die Vereinigung der ***SE**ifen, **PA**rfümerie und **WA**schmittelfachleute entwickelt.* Natürlich ist ein solcher Riesenkongress auch der Treffpunkt der Ehemaligen, die in Lemgo und Detmold studiert haben. Unter ihrer „alten Stammtischfahne", berichtet TKW-Professor Dr. Utz Tannert, habe man sich getroffen, geklönt über alte und neue Zeiten und die „Neuen" wieder „herzlich aufgenommen".

Stipendium verabredet: Prof. Dr. Utz Tannert (l.) auf dem SEPAWA-Kongress im Kreise „seiner" Ehemaligen und Heutigen.

Es gab auch etwas zu feiern. Nach langen, immer wieder vorgebrachten Argumenten seitens Prof. Tannert im wissenschaftlichen Beirat hatte sich der Vorstand der SEPAWA zu einem **Stipendium für TKW-Studierende** entschlossen. Mit einer jährlichen Summe von 5.000 Euro, die in fünf Preise zwischen 2.000 und 500 Euro geteilt werden, sollen besondere Studienleistungen jahrgangsweise nach dem Abschluss des Studiums ausgezeichnet werden. Als Leistung wird dabei neben der Studiendauer - maximal 8 Semester ohne Praxissemester - die Gesamtzensur und die Qualität der Abschlussarbeit gewertet. Die Anträge der möglichen Kandidatinnen und Kandidaten müssen zum Ende des jeweiligen Wintersemesters bei Prof. Tannert vorliegen. Die Preisverleihung erfolgt dann persönlich jeweils am SEPAWA-Congress im Oktober.

Der Studiengang TKW ist über die Auslobung dieses Stipendiums sehr glücklich, beweist es doch wieder einmal die Bedeutung, die diese Ausbildung für die Kosmetik- und Waschmittelbranche hat und welche Anerkennung die TKW erfährt.

Natürlich erhoffen sich die SEPAWA und die TKW auch einen publizistischen Effekt, der die kontinuierliche Entwicklung der TKW auch unter den neuen Bachelor-Abschlüssen begünstigen soll. ❑

Notizen:

Höxter: Alumni-Konferenz in der Abteilung

Eingebettet in die Ausgabe von Diplom-, Bachelor- und Masterzeugnissen am Freitag und die traditionelle Diplomparty am Samstagabend fand am Nachmittag des 28. Oktober die 2. Höxteraner Alumni-Konferenz statt. Organisation und Durchführung erfolgten wie im vergangenen Jahr in Zusammenarbeit zwischen der Hochschule und der Höxteraner Absolventen- und Förderervereinigung AFV.

Interessante Vorträge und lebhafte Diskussionen auf der gut besuchten Alumni-Konferenz in Höxter.

Die Teilnehmer kamen vor allem aus den Kreisen der aktiven Studierenden und der Dozentenschaft. Aber auch zahlreiche Ehemalige hatten den Weg nach Höxter (wieder) gefunden, um Erinnerungen an ihre Studienzeit aufzufrischen. Zunächst berichtete Kai Ratte als Absolvent des Jahres 2006 über Untersuchungen, die er noch während seiner Diplomarbeit in Australien an einer mobilen Wasserentsalzungsanlage durchgeführt hat. Daran schloss sich der Beitrag von Sven Haddenhorst an, der sein Studium bereits 1999 beendet hat und seither für die Firma Passavant-Rödiger im Bereich Abwassertechnik tätig ist, für die er Projekte in der Region Nordafrika verantwortlich betreut.

Im dritten Vortrag ging Gunter Lesemann, ein Absolvent mit inzwischen fast 10 Jahren Berufserfahrung, auf den Bau und die Inbetriebnahme von Biogasanlagen ein, mit der er für seinen Arbeitgeber, die Firma Eisenmann, täglich befasst ist. Ihre inzwischen dreijährige Tätigkeit bei der Beratung von Unternehmen zur Einführung von integrierten Managementsystemen war der Ausgangspunkt des Vortrages von Katrin Klüppel. Julia Jörgensen ging auf das Thema Umweltbildung ein, mit dem sie sich beim BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland) beschäftigt.

Ein mehr ingenieurtechnisch geprägter Vortrag war der Bericht von Volker Holschbach (Absolvent 1996, jetzt ebenfalls tätig bei der Bezirksregierung Freiburg) über das integrierte Rheinprogramm des Landes Baden-Württemberg, mit dem insbesondere der Hochwasserschutz am Oberrhein verbessert werden soll. Während der Abschlussdiskussion wurden dann die neuen Bachelor-Studiengänge am Standort Höxter kurz vorgestellt, und es herrschte allgemeine Übereinstimmung, dass die Netzwerkbildung für Hochschulabsolventen eine immer wichtigere Rolle spielt.

Bericht: AFV

Kooperation mit Bethel und Lebenshilfe

Bereits im Sommersemester 2005 hatte **Prof.'in Verena Wriedt**, ihr Lehrgebiet ist für Möbel- und Produktentwicklung am Fachbereich Architektur und Innenarchitektur, angefangen mit den Werkstätten Lebenshilfe Detmold e.V. und Anstalt Bethel Prowerk in Bielefeld zu arbeiten. Mit ihren Studierenden entwickelte sie Produkte und Kleinmöbel, vorwiegend aus Holz, die in Werkstätten gefertigt werden können, in denen geistig oder körperlich behinderte Menschen arbeiten. Ziel des Projektes war es, Produkte zu entwickeln, die die speziellen Fähigkeiten der in diesen Werkstätten arbeitenden Menschen nutzen und zudem Produkte sind, die tatsächlich benötigt werden und die man gerne um sich hat.

Hierzu wurden alle in Bethel etablierten Werkstätten besucht. Bei anschließenden Diskussionen wurden die Studenten über Märkte, Vertrieb, und Produktionsbedingungen informiert Insbesondere wurde erörtert, was Qualität hier bedeuten kann.

Aus diesen Anforderungen sind Produkte entstanden, die sowohl aufgrund ihres fein konzipierten Nutzens als auch ihrer gestalterischen Qualität gekauft werden. Die Fertigung ist ausschließlich auf die Produktionsbedingungen in Werkstätten, in denen Behinderte arbeiten, abgestimmt.

Käuflich zu erwerben: der Picknick-Grill.

Diese Produktionsbedingungen werden sogar als spezifische Qualität eingebracht. Zur Fertigung der Produkte sind zudem unterschiedliche Gewerke erforderlich, um von der besonderen Situation, nämlich der Vielzahl der von den Anstalten betreuten Werkstätten, zu profitieren. Auch die Verwendung hochwertiger Materialien wie Massivholz trägt dazu bei, die Produkte auf einem hochwertigen Markt zu etablieren.

Die erste Zusammenarbeit führte zur Serienproduktion von bisher fünf Produkten und einem Gebrauchsmusterschutz: ein klappbarer Picknick-Grill, eine Stifteablage aus Massivholz und ein farbigen Notizzettelhalter.

Im laufenden Semester findet eine zweite Zusammenarbeit mit den Werkstätten statt. Diesmal wird die übliche Vorgehensweise, zu einer entwickelten Produktidee die für die Behinderten geeigneten Fertigungsmethoden zu schaffen, umgekehrt. Durch mehrtägige Hospitationen in den Werkstätten haben die StudentInnen die Fähigkeiten der Behinderten kennen gelernt. Diese sind der Ausgangspunkt für die Produktentwicklungen, die in der FH an der Werkbank erarbeitet werden.

Die Zusammenarbeit mit den Werkstätten Lebenshilfe Detmold e.V. und Anstalt Bethel Prowerk hat den StudentInnen nicht nur Erfahrungen im Entwurf eingebracht. Das Zusammensein und Zusammenarbeiten mit den Behinderten hat ihnen vielmehr Welten eröffnet, die wertvoll sind und deren Ausstrahlung sie stärkt. Erfahrungen, die sie in die Gestaltung einbringen. Die Ergebnisse werden in einer der nächsten *fh-print* gezeigt!

VEMAG - Lösungen für die Lebensmittelverarbeitung

Ob Handwerk oder Industrie: Mit Lösungen von VEMAG liegen Sie immer richtig, wenn es um das Füllen, Portionieren und Formen innovativer Produkte geht. Vom einzelnen Vakuumfüller über perfekt angepaßte Vorsatzgeräte bis zur automatischen Produktionslinie - bei VEMAG finden Sie immer die richtige Lösung für Ihre Ideen.

VEMAG

DAMIT GUTES NOCH BESSER WIRD

VEMAG Maschinenbau GmbH

Postfach 1620, D-27266 Verden
Telefon 04231-77 70

Internet http://www.vemag.de
E-Mail e-mail@vemag.de

Ich habe viele Ideen -
und ich will sie auch
umsetzen.

Wir bieten **mehr:** www.fh-lippe-und-hoexter.de

Fachhochschule
Lippe und Höxter
University of Applied Sciences

Notizen:

Berufliche Ausbildung an der Fachhochschule in Lemgo: Werkstoffprüfer-Lehrling gesucht

Lemgo (fhl). Die Fachhochschule Lippe und Höxter bietet nicht nur Studienplätze, sondern auch Ausbildungsplätze an. Ganz neu im Angebot: der Werkstoffprüfer. Eine dreieinhalbjährige intensive Ausbildung direkt in der FH in Lemgo, nämlich im Werkstoffprüflabor. Im kommenden Jahr wird es losgehen. Interessenten sollten ihre Bewerbungen schnell und direkt an die Fachhochschule schicken. Was wird geboten?

„Eine zeitgemäße Berufsausbildung mit guten Perspektiven auf dem Arbeitsmarkt", ist sich Prof. Dr. Andreas Niegel, der Leiter des Werkstoffprüflabors, sicher. Denn geprüft werden muss immer. Etwa dann, wenn Material zu Bruch gegangen ist - das Rad einer Diesel-Lok zum Beispiel, und nun gerichtlich festgestellt werden muss, woran es gelegen hat, war es ein Ermüdungsbruch oder hat ein grober Materialfehler vorgelegen. Niegel: „Materialien werden in der Regel mit größtmöglicher Sorgfalt verwendet. Aber es kommt immer wieder vor, dass Qualitätsstandards nicht eingehalten werden. Und dann muss der Werkstoffprüfer ran."

Er oder sie untersucht Materialien auf äußere und innere Fehler, bestimmt Materialeigenschaften wie etwa Härte, Festigkeit, Verformbarkeit oder Zähigkeit, und ist für das fachgerechte Entnehmen und Anfertigen von Materialproben zuständig. Weitere Ausbildungsinhalte sind das Drehen, Fräsen und Bohren von Werkstoffen, das Messen und Prüfen von Längen und Winkeln.

Werben für die Werkstoffprüfer-Ausbildung: Dr. Hartmut Wolf, Agentur für Arbeit in Detmold, und Dipl.-Ing. Heike Balzer vom Werkstoffprüflabor der FH Lippe und Höxter.

Dipl.-Ing. Heike Balzer, Mitarbeiterin von Prof. Niegel, ist gelernte Werkstoffprüferin. Sie hat sich stark gemacht für die Ausbildungsstelle im Labor: „Technisch sind wir bestens gerüstet." Zunächst wird nur ein einziger Azubi eingestellt. Sollte sich das Konzept bewähren, ist schon jetzt an eine Aufstockung gedacht. Von den Bewerberinnen und Bewerbern erwartet Balzer „Interesse für technisch-physikalische Zusammenhänge, gute mathematische und grundlegende englische Sprach-Kenntnisse". Die schulischen Formalqualifikationen sollten mindestens die Fachoberschulreife oder der Realschulabschluss sein, besser sei allerdings die Fachhochschulreife oder das Abitur. Vorteil für Abiturienten: sie können mit einer um ein Jahr verkürzten Ausbildungszeit rechnen.

Die Werkstoffprüfer-Ausbildung kennt drei Schwerpunkte: Metalltechnik, Halbleitertechnik und Wärmebehandlungstechnik. An der FH wird die Metalltechnik angeboten, eine Sparte, die mit Blick auf den späteren Beruf „keine firmenspezifische Festlegung kennt", so Heike Balzer. Potenzielle Arbeitgeber sind der Werkzeugbau, Drahtziehereien, Gießereien. Auch scheint eine Karriere in Forschung und Entwicklung nicht ungewöhnlich, wenn denn nach bestandener Gesellen-Prüfung ein Studium aufgenommen wird.

Der schulische Teil der Berufsausbildung macht Balzer noch ein wenig Kopfzerbrechen. Ein- bis zweimal wöchentlich muss der angehende Werkstoffprüfer nach Duisburg ins westliche Ruhrgebiet fahren. Eine sicherlich zeitintensive Angelegenheit. Doch hier ist das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Dr. Hartmut Wolf, Studienberater der Arbeitsagentur in Detmold, ist von dem zusätzlichen Ausbildungsplatz und dem Hochschulengagement angetan und will die „Werbetrommel rühren". „Gute Lehrstellen kann es gar nicht genug geben", so der Ausbildungs-Experte, der eine rege Nachfrage zum „Werkstoffprüfer" prognostiziert. Interessenten wenden sich an Heike Balzer - Telefon 05261 - 702 276, **Mail: heike.balzer@fh-luh.de**

❑

ANZEIGE

Internationales Bildungsnetzwerk

Besuch am Fachbereich Elektrotechnik: Dekan **Prof. Dr. Uwe Meier** informiert im 'Phoenix Labor' eine internationale Besuchergruppe über die Aktivitäten seines Fachbereichs, im Besonderen die Kooperationen mit Phoenix Contact.

Die Besucher nahmen an einer Schulung des Blomberger Interface-Unternehmens teil. Grundsätzlich, so Meier, gehe es bei diesen Kontakten um den Aufbau eines weltweiten Hochschul-Bildungs-Netzwerks im Bereich "industrieller Netzwerktechnik". Das Phoenix-Labor dient dabei als Referenz. Meier weiter: „Wir tauschen Lehrerfahrung und Versuchsbeschreibungen mit den internationalen Hochschulen aus."

Dekan Prof. Dr. Uwe Meier informiert im Phoenix Labor.

Prozessmanagement kommt gut an

20 Teilnehmer (Foto oben) fanden sich ein zur knapp dreimonatigen Trainingsmaßnahme 'Prozessmanagement', inklusive vier Wochen Praktikum in lippischen Unternehmen. Dorina Peetz vom FH-Weiterbildungsinstitut KOM leitete die Trainingsmaßnahme, die zum 9. Mal gemeinsam mit der Arbeitsagentur in Detmold durchgeführt wurde. Am 8. November gab es im KOM eine große Abschlusspräsentation, in der jeder Teilnehmer sein Projekt aus der Praxisphase präsentiert.

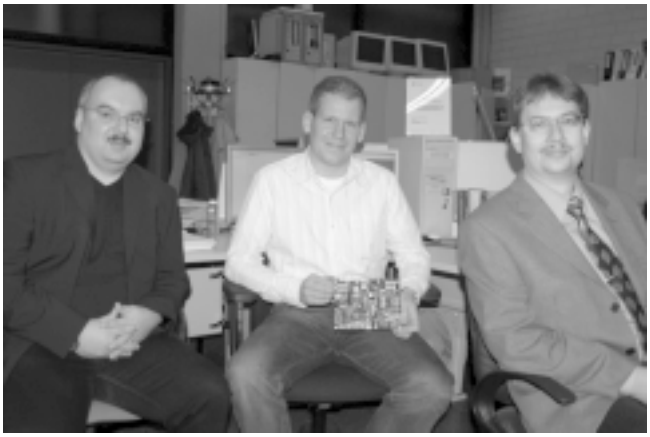
Überaus erfreulich: Bei Kursende hatten drei Teilnehmer einen Job, zwei machen sich selbstständig und bei zehn laufen noch Gespräche über Jobs in den jeweiligen Praktikumsfirmen. Die Schwerpunkte des Kurses lagen im Trainieren von Sozial- und Methodenkompetenzen, insbesondere Vermitteln von Kommunikationsfähigkeit, Teamfähigkeit und Moderationstechniken. Grundlagen des Projekt- und Konfliktmanagements standen ebenso auf dem Programm wie das Herausfinden von persönlichen Stärken und Neigungen und dasTrainieren von eigenem Auftreten und persönlicher Wirkung. ❑

Elektrotechnik: „Weit reichende Kenntnisse" werden mit „kleinem Preis" prämiert

Im Rahmen der Lehrveranstaltung Mikrorechner-Hardware im Fachbereich Elektrotechnik und Informationstechnik konnte Stefan Schwalowsky auf dem Gebiet der applikationsspezifischen Schaltungen (ASICs) weitreichende Kenntnisse bescheinigt werden.

Für den Fachteil, der von **Prof. Dr. Volker Lohweg**, Labor Diskrete Systeme, betreut wird, konnte zusätzlich der Leiter der **KBA-Bielefeld Hardware Design Group**, **Dipl.-Ing. Carsten Diederichs**, gewonnen werden. Diederichs ist Spezialist auf dem Gebiet der System-on-Chip Lösungen. Damit die theoretisch erarbeiteten Grundlagen praktisch erprobt werden konnten, hat das Unternehmen **ALTERA GmbH** aus Unterschleißheim nicht nur eine Laborausstattung zur Verfügung gestellt, sondern auch einen Preis in Form eines FPGA-Komplettentwicklungs-Systems für weitreichende Kenntnisse auf diesem Gebiet ausgelobt. Stefan Schwalowsky,der zur Zeit an seiner Diplomarbeit im netLab bei Prof. Dr. Jasperneite am Thema „Konzeption und Implementierung eines FPGA-basierten PROFINET-Testers" arbeitet, nahm den Preis entgegen und ist sich sicher: „Das Entwicklungssystem wird mir bei meiner Diplomarbeit gute Dienste leisten."

„Für unser Unternehmen ist die Zusammenarbeit zwischen Hochschule, Studierenden und lokaler Industrie im Bereich der angewandten Forschung und Lehre sehr wichtig. Wir setzen klar auf Teamstrukturen, nur so können Innovationen generiert werden. Dafür sind insbesondere Fachhochschulen mit ihren Kontakten in die lokale Wirtschaft hervorragend aufgestellt", so Dipl.-Ing. Frank Hansen, Vertriebsleiter ALTERA GmbH.



Ein kleiner Preis, der Freude macht (v. l.): Dipl.-Ing. Carsten Diederichs (KBA), Diplomand Stefan Schwalowsky, Prof. Dr. Volker Lohweg.

Diederichs ergänzt: „System-on-Chip Konzepte werden das Leben des Entwicklers in den nächsten zehn Jahren auf Schritt-und-Tritt begleiten. Dabei wird die Komplexität der Entwicklungsaufgaben noch deutlich zunehmen." ❑

Notizen:

T-City-Ideenwettbewerb: FH räumt ab
Bus-Ticket per Handy

Der erste Preis , ein Notebook, ging an Prof. Dr. Stefan Heiss von der Fachhochschule Lippe und Höxter. Zweiter Preisträger war Jonas Ricken, Student an der Fachhochschule Lippe und Höxter. Er erhält einen iPod. Ein Aufenthalt in der Loge des TBV Lemgo war der 3. Preis. Er ging an Prof. Dr. Marietta Ehret von der Fachhochschule Lippe und Höxter. Den vierten Preis, ein Jahr frei Parken, gewann die Firma Brandt Kantentechnik

Auszgezeichnet wurden die Teilnehmer des T-City-Wettbewerbs der Deutschen Telekom, zu dem die Alte Hansestadt Lemgo aufgerufen hatte. 115 Ideen und Vorschläge wuden eingereicht. Wie man sieht, räumte die heimsiche Hochschule kräftig ab. Die Ideen aus ihren Reihen waren wohl zu zündensten.

T-City-Wettbewerb-Preisvergabe mit Arnd Oberscheven (Geschäftsführer Stadtwerke Lemgo), Prof. Dr. Stefan Heiss (Fachhochschule Lippe und Höxter), Bürgermeister Dr. Reiner Austermann, Jonas Ricken und Prof. Dr. Marietta Ehret (Fachhochschule Lippe und Höxter).

Hintergrund der Veranstaltng: die Telekom will ihre geplante Breitbandverkabelung in den Städten im Wert von bis zu 35 Millionen Euro durch Einfallsreichtung und Kreativität aufwerten.

Um sich erfolgreich unter den Teilnehmerstädten behaupten zu können, initiierten die Stadt Lemgo und die Stadtwerke Lemgo im Vorfeld einen eigenen Ideen-Wettbewerb, der auf rege Beteiligung stieß, denn besagte 115 Ideen und Vorschläge zur Nutzung neuester Breitbandinfrastruktur (Festnetz und mobil) gingen ein. Eine elfköpfige Jury wählte die vier Hauptpreise aus, die von Bürgermeister Dr. Reiner Austermann und Stadtwerke-Geschäftsführer Arnd Oberscheven überreicht wurden.

Preisträger Stefan Heiss lehrt am Fachbereich Elektro- und Informationstechnik. Seine Idee: „Die Entwicklung einer Anwendung zur Umsetzung diverser mobiler lokalisierter Dienste für die Stadt Lemgo auf mobilen Telefongeräten". Konkret kann das unter anderem bedeuten: ein Lemgoer Stadtplan fürs Handy, auf dem man navigieren und seinen aktuellen Standort sehen kann. Die Linien und Haltestellen des Stadtbuses können eingeblendet werden. Und noch mehr: Per Handy wird ein Ticket bestellt. ❑

Die **NRW-Bank** stellte sich Anfang Dezember den Studierenden in Lemgo vor und zeitgleich, weil live übertragen wurde aus dem Hörsaal 944/945, auch in Höxter und Detmold. Dezernentin **Dr. Meike Seidel** (M.) hatte die Veranstaltung organisiert, um die Studierenden aus erster Hand über Darlehnsmöglichkeiten zu unterrichten. Rund 150 hörten zu.

Eingeworfen:

McDonalds-Fachbereich?

In Bremen gibt es eine vielgerühmte private Universität, die sogar naturwissenschaftliche Institute besitzt. Diese Gründung sollte endgültig den Beweis führen, dass private Universitäten besser sind als unsere traditionell staatlichen Institutionen. 118 Millionen Euro Anschubfinanzierung durch das verarmte Land Bremen, 50 Millionen staatlicher Kredit durch das Land Bremen, 40 Millionen Euro Bundesmittel aus dem Hochschulbau, alles Steuergelder, sollten mit 15.000 Euro Studiengebühr pro Studierende im Jahr diesen Beweis ermöglichen. Man holte sogar eine amerikanische Universität mit ins Boot, die sich allerdings als *Headhunter* betätigen wollte, weil vernünftiger wissenschaftlicher Nachwuchs von dem ach so hervorragenden amerikanischen Hochschulsystem nicht zu bekommen ist.

Nun stellt sich heraus, dass diese International University of Bremen (IUB) wohl doch nicht so lebensfähig ist. Ein Herr Klaus J. Jacobs, Bremer Kaffeeröster, stiftet jetzt 200 Millionen Euro zur weiteren Sicherung dieses genialen Konzeptes. Ach ja, die IUB soll jetzt JUB heißen, Jacobs University Bremen. Wenn es nicht so traurig wäre, könnte man sich vor Lachen schütteln.

Aber Moment, was wäre wenn? Wenn wir für ungefähr 150.000 Euro das Laborgebäude Georg-Weerth-Straße in Detmold mit der Technologie der Kosmetika und Waschmittel nachtblau anstreichen und „Nivea-Institut" nennen würden, könnten wir die Studienbeiträge für die TKW-Studierenden zurück zahlen. Oder was würde sich McDonalds die Sache kosten lassen, wenn wir auf die Bachelor-Zeugnisse des Fachbereichs Life Science Technologies „sponsored by McDonalds" schreiben würden? „Phoenix-University" klingt doch auch gut, oder?

Und jetzt wird es einige geben, die ernsthaft die Frage stellen, warum wir das nicht schon längst gemacht haben, in Amerika ...

Hoffentlich bin ich pensioniert bevor unsere Hochschulen zu Profivereinen verkommen und unser Fachbereich an einen russischen Wodkaproduzenten verkauft wird. „Gorbatschow-Fachbereich", das hat was!

Utz Tannert

Notizen:

Stiebel Eltron und FH LuH kooperieren

Erfolgsmodell „Duales Studium" erstmals mit niedersächsischem Partner

Lemgo (fhl). Die Fachhochschule Lippe und Höxter intensiviert ihre gemeinsame Ausbildung mit der Industrie. Stiebel Eltron, weltweit tätiger Hausgeräte- und Systemtechnikhersteller aus Holzminden, ist das erste Unternehmen in Niedersachsen, mit dem zum laufenden Wintersemester das so genannte Kooperative Studium aufgenommen wurde. Drei Studenten gehen nun bei Stiebel Eltron in die Lehre, zwei von ihnen in der Sparte Maschinentechnik, einer in der Elektrotechnik. Und sie sind zudem an der FH in Lemgo eingeschrieben. FH-Rektor Prof. Tilmann Fischer begrüßte die neue Kooperation: „Wir freuen uns, dass wir jetzt einen kompetenten Partner gefunden haben, der unser erfolgreiches Studienmodell in Niedersachsen realisiert." Stefan Klughardt, Leiter der Personalentwicklung bei Stiebel Eltron, zeigte sich über den Einstieg in die Kooperative Ausbildung erfreut: "Wir sind daran interessiert, die Kooperationen mit der Fachhochschule in Lemgo zu intensivieren."

Partnerschaft in der Ausbildung (v. l.): Jürgen Schrader (Leiter Produktentwicklung Stiebel Eltron), Stefan Klughardt (Leiter Personalentwicklung Stiebel Eltron) und FH-Rektor Prof. Tilmann Fischer.

Die FH Lippe und Höxter war eine der ersten staatlichen Hochschulen in Nordrhein-Westfalen, die dieses auch „dual" bezeichnete Studium einführte und die zum Marktführer in OWL wurde. 85 Studierende sind zurzeit in vornehmlich ingenieurwissenschaftlichen Studiengängen, vor allem E-Technik, Produktionstechnik und Mechatronik, eingeschrieben und arbeiten zeitgleich in einer Firma. Dies wird durch das an der FH ausgearbeitete 4-Tage-Modell möglich: die Studierenden sind vier Tage in der Vorlesungszeit im Hörsaal, den fünften Tag geht's in die Firma, ebenso die gesamte Zeit, wenn der 'normale' Student Semesterferien hat. Je nach Ausbildungsmodell ist der Student entweder nach drei oder vier Jahren fertig. Pluspunkt der vierjährigen Ausbildung: Doppelqualifikation mit Gesellenbrief und Hochschulabschluss.

Die Hochschule habe sehr gute Erfahrung mit ihren „Kooperativen" gemacht, so Rektor Fischer: „Sie sind hoch motiviert, leistungsbereit und durchsetzungswillig."

Was sich wohl in den Firmen herumgesprochen habe, so Fischer optimistisch. Weiteres entscheidendes Plus für die Studium-Lehre-Kombination: der Arbeitgeber lernt beizeiten einen potenziellen späteren Mitarbeiter kennen, dessen Fähigkeiten und dessen Integration in den Arbeitsprozess frühzeitig zielgerichtet gefördert werden können. Fischer: „Unsere 'Kooperativen' haben alle ihren Arbeitsplatz gefunden."

❑

RADIO TRIQUENCY,
das Campus-Radio der FH Lippe und Höxter auf den Frequenzen:
96,1 MHz für Lemgo
95,9 MHz für Detmold
99,4 MHz für Höxter

Kontakt:
Radio Triquency
Fachhochschule Lippe und Höxter
FB 2 // Medienproduktion
Liebigstr. 87 - 32657 Lemgo
Tel.: 0 52 61 / 70 25 25
Fax: 0 52 61 / 70 25 26
info@triquency.de
www.triquency.de

Öffnugszeiten: Mittwochs 12.00 - 14.00 Uhr - Raum 150 // FB2

Termine:

Semester-termine

Dienstag, 2. Januar: Beginn der Lehrveranstaltungen nach Neujahr

Freitag, 26. Januar: Ende der AFL

Freitag, 9. Februar: Ende des Vorlesungszeitraums im Wintersemester 2006/2007

Mittwoch, 28. Februar: Ende des Wintersemesters 2006/2007

Montag, 12. März: Vorlesungsbeginn Sommersemester 2007

Freitag, 13. Juli: Vorlesungsende Sommersemester

Montag, 17. September: Vorlesungsbeginn Wintersemester 2007/2008

Ja, die FH Lippe und Höxter ist eine Hochschule, an der überwiegend IngenieurInnen ausgebildet werden. Aber wir können auch anders: kreativ sein! Wie hier, in der Werkstatt 'Plastisches Gestalten' mit Prof. Ernst Thevis und angehenden (Innen-)ArchitektInnen.

Werberartikel

Wer seine Verbundenheit mit der Fachhochschule Lippe und Höxter sichtbar zum Ausdruck bringen möchte, dem oder der sei geraten, sich an die Presse- und Informationsstelle der Hochschule zu wenden. Denn hier gibt es die beliebten Werbeartikel, die mit dem Logo drauf, und die sind gar nicht mal so teuer.

Wie nebenstehend zu sehen, reicht die Palette von der Tasse über die Tasche hin zum T-Shirt und dem Kugelschreiber. Momentaner Renner dieses Arsenals notwendiger Dingen des Alltags: der USB-Stick mit Logo.

Adressen:

Fachhochschule Lippe und Höxter
Liebigstraße 87,
32657 Lemgo
Fon: 0 52 61 - 70 20
Fax: 0 52 61 - 70 22 22
Internet: www.fh-luh.de

Abteilung Lemgo:
Fachbereiche
. Medienproduktion
. Life Science Technologies
. Elektrotechnik und Informationstechnik
. Maschinentechnik und Mechatronik
. Produktion und Wirtschaft

Abteilung Detmold
. Fachbereich Architektur / Innenarchitektur
Bielefelder Straße 66,
32756 Detmold
Fon: 0 52 31 - 76 95 0
Fax: 0 52 31 - 76 96 81
. Fachbereich Bauingenieurwesen
Emilienstraße 45,
32756 Detmold
Fon: 0 52 31 - 76 95 0
Fax: 0 52 31 - 76 98 19
. Fachbereich Life Science Technologies
.. Technologie der Kosmetika und Waschmittel
.. Pharmatechnik
Georg-Weerth-Straße 20,
32756 Detmold
Fon: 0 52 31 - 45 80028
Fax: 0 52 31 - 45 80060

Abteilung Höxter
. Fachbereich Technischer Umweltschutz
. Fachbereich Landschaftsarchitektur und Umweltplanung
An der Wilhelmshöhe 44,
37671 Höxter
Fon: 0 52 71 - 68 70
Fax: 0 52 71 - 68 72 00

Für Ihre Sicherheit
Bewegen Sie sich in guter Gesellschaft.
Moderner Dienstleister und mehr als ein Versicherer.
Die natürlichste Sache der Welt.
Lippische

Auch in Zukunft kleben Sie mit uns erster Klasse.
Jowat

Wohnungsangebote per Mausklick: www.wohnbau-lemgo.de
Gut und sicher wohnen.
Mit Lippes größtem Wohnungsanbieter sind Sie auf der sicheren Seite.
Wir bieten Ihnen modernen Wohnraum zu konsequent fairen Mieten.
Nähere Infos: 0 52 61 . 25 99 - 0
oder www.wohnbau-lemgo.de
WOHNBAU

www.aqualip.de
Wir können uns hier vor Mädels kaum noch retten ...
Aqualip
Tel 05231 607-250

ZUMTOBEL

Zumtobel ist weltweit der kompetente und zuverlässige Partner für innovative Lichtlösungen auf sämtlichen Anwendungsgebieten professioneller Gebäudebeleuchtung.

Durch die Zusammenarbeit mit führenden Architekten und Designern wie Hartmut S. Engel oder Massimo Iosa Ghini erhält das Licht ästhetische Dimension – Licht wird zum Ergebnis. Als Innovationsführer garantieren wir unseren Kunden globale Kompetenz bei Lichtberatung und Planungsunterstützung, hohe Produktqualität und zukunftsfähige Technologien – von der Einzelleuchte bis zum elektronischen Lichtmanagement.

Modernste Fertigungseinrichtungen für Spulen, Kunststoffspritzguss, Metalldruckguss und Oberflächenbearbeitung ermöglichen ein hohes Maß an Eigenfertigung und Wertschöpfung am Standort Lemgo.

Zumtobel Lighting GmbH & Co. KG
Grevenmarschstr. 74-76
D-32657 Lemgo

Tel. 05261/212-0
Fax 05261/212-9000
E-mail: info@zumtobel.com
http://www.zumtobel.com

Sparkasse
Lemgo

Gut für die Menschen.
Gut für die Region.

Die Sparkassen engagieren sich dort, wo sie gebraucht werden - in der Region. Kein anderes Kreditinstitut tut so viel Gutes für die Menschen, Unternehmen und Institutionen.

→ www.sparkasse-lemgo.de